



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

84 (20.2.1913) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-157500](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-157500)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Seite 30 Pfg. Reklame-Seite 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 84.

Mannheim, Donnerstag, 20. Februar 1913.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 16 Seiten.

Telegramme.

Ein Kinematographengesetz in Württemberg.
Stuttgart, 19. Febr. Die Regierung hat dem Landtage, zunächst der Ersten Kammer, ein Kinematographengesetz vorgelegt. Der Entwurf führt eine staatliche Prüfungsstelle für Filme ein und schreibt vor, daß zu öffentlichen Vorführungen nur solche Filme verwendet werden dürfen, die von dieser mit der landespolizeilichen Zentralstelle verbundenen Prüfungsstelle geprüft und zugelassen sind oder die schon von ähnlichen ausländischen Polizeibehörden zugelassen worden sind. Die Unternehmer haben alle zu öffentlichen Vorführungen bestimmten Filme der Ortspolizeibehörde rechtzeitig anzugeben. Jugendliche Personen dürfen in Begleitung nur zu solchen Vorstellungen zugelassen werden, in denen ausschließlich Bilder vorgeführt werden, die von der Landesstelle als für Jugendarstellungen geeignet erklärt worden sind. Solche Jugendarstellungen dürfen nicht länger als bis 8 Uhr abends dauern. In anderen Vorstellungen dürfen jugendliche Personen nur in Begleitung ausführender Personen und nicht länger als bis 8 Uhr abends zugelassen werden. Zur Deckung des dem Staat und den Gemeinden durch die Prüfung der Filme entstehenden Aufwandes werden Gebühren erhoben. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Gesetzes werden mit Geldstrafen bis zu 100 Mark und mit Haft bestraft.

Glücklich gerettet.

Memel, 19. Febr. Die das „Memeler Dampfboot“ aus Ridden ersahret, sind heute nachmittags circa hundert Fischer, die mit ihren Seegenen, Schlitzen und Herden auf dem Eis des Kurischen Haffs zum Fischen gegangen waren, von dem herrschenden starken Westwind auf einer Eiskappe nach der litauischen Seite des Haffs drei Kilometer weit abgetrieben worden. Nach einer um sieben Uhr eingetroffenen Meldung ist es gelungen, sämtliche Fischer mit 16 Herden und allem Gezeug zu retten. Der Fischermeister war mit einem Boot an die Scholle herangefahren und es wurde durch eine Eiskappe die Verbindung mit dem festen Eise wieder hergestellt.

Das Weirästen.

Paris, 19. Febr. Der frühere Kriegsminister Millerand erklärte einem Verächterstatter u. a., er billige die von der Regierung geplanten wirtschaftlichen Maßnahmen umso mehr, als er die Kredite für die in Rede stehenden materiellen Verbesserungen selbst verlangt und deren Verwendung im Einklang mit dem Generalstab geregelt habe. Wenn die Zeitungsberichte über die von der deutschen Regierung beschlossenen Maßnahmen richtig seien, dann müßten die Franzosen handeln, ohne ihre Politik zu verlieren, aber auch ohne Zeit zu verlieren. Er zweifle nicht einen Augenblick daran, daß das Parlament seine Pflicht erfüllen werde, wie es dies stets in kritischen Zeiten getan habe. Die gezeichneten Sozialisten schienen zwar entschlossen, die beschlossene Speereschärfung nachdrücklich zu bekämpfen, aber sie entbehrten stichhaltiger Argumente. Sie werden auch nicht sagen können, daß sie die deutschen Sozialdemokraten nachahmen; denn wenn sie dazu Beispiel wirklich befolgen würden, dann würden sie sich selbst schaden.

Der Staatsstreich in Mexiko.

London, 20. Febr. (Von unv. Lond. Bur.) Ueber den Staatsstreich in Mexiko läßt sich die Daily Mail von ihrem Korrespondenten in der mexikanischen Hauptstadt folgende sensationelle Einzelheiten unter dem gestrigen um 9 1/2 Uhr abends telegraphieren:

Die Verhaftung des Präsidenten Madero geschah gestern nachmittags ganz still und unerwartet. Der Streich wurde von General Blanquet ausgeführt, der schon vorher, seit Beginn der Revolution unter dem Verdacht stand, ein geheimer Parteigänger des Obersten Diaz zu sein. Offiziell wurde aber immer erklärt, daß er durchaus loyal sei und daß Präsident Maderos volles Vertrauen in ihn liege. Als die Revolution ausbrach, befand sich General Blanquet an der Spitze einer Brigade von ungefähr 4000 Mann im Kampf gegen die Zapatisten im Staat Mexiko, einige Meilen von der Hauptstadt entfernt. Nachdem der Straßenkampf in der Hauptstadt begonnen hatte, befam General Blanquet von dem Präsidenten Madero den Befehl, nach Mexiko City zu kommen, aber seine Truppen außerhalb zu lassen. Man würde sie rufen, wenn man sie brauchen werde. General Blanquet gehorchte dem Befehl. Er führte seine Truppen bis an die Stadt heran und ließ sie an deren Mauern ein Belagerungslager bestehen. Er selbst konzentrierte sofort gegen den Präsidenten Madero und es gelang ihm, den Oberkommandierenden der Regierungstruppen, den General Huerta, auf seine Seite zu ziehen, wobei also Oberst Diaz in den beiden Generalen heimliche Verbündete hatte, die nur auf den geeigneten Augenblick warteten, um den entscheidenden Schlag gegen Madero zu führen. Nun führte General Blanquet in der Nacht zu dem verhängnisvollen Tage seine Truppen heimlich in die Stadt und brachte sie in dem Regierungspalast unter, wo Madero residierte, ohne daß der Präsident etwas bemerkte.

Gestern worden sich nun General Huerta von Bruder des Präsidenten Senor Guisaflo Madero und den General Delgado, von denen er wußte, daß sie beide dem Präsidenten treu ergeben waren, zu einem Frühstück in ein Restaurant ein. Die Einladung wurde angenommen. Und während die drei gemütlich mit einander isst, benachrichtigte General Blanquet mit dem Obersten Madero und dem Major Mauterbo nach dem Regierungspalast, der im Inn von den Truppen Blanquets besetzt wurde. Sie drangen sodann, als alle Ausgänge bewacht waren, in das Bureau, wo sie den Präsidenten am Schreibtisch fanden und erklärten ihn für verhaftet. Madero leistete keinen Widerstand, er gab sich willentlich in sein Schicksal. Zu gleicher Zeit drang eine Abteilung Soldaten auf Befehl General Huerta in das Restaurant ein, wo mit Guisaflo Madero General Delgado saßen und nahm auch die beiden fest. Sodann besah sich General Huerta allein noch den Arsenal und unterrichtete den Obersten Diaz von dem Vorgefallenen mit der Mitteilung, daß der Hof für ihn nunmehr frei sei. Die Aufhänger brachen, als sie das hörten, in ein Triumphgeschrei aus.

Während dieser Vorgänge wurde der Bruder Maderos und ein gewisser Herranbero, als man sie in das Gefängnis abführen wollte, auf der Straße vom Mob gepöbelt und auf grausamste Weise hingerichtet. Nun hörte das Schicksal in den Straßen nach und nach auf. Der Kontrast ist einander worden, um einen neuen Präsidenten zu wählen. Bei Abgang des Telegramms meldet der betreffende Korrespondent, daß in den Straßen an verschiedenen Punkten noch geschoßen wird.

Paris, 19. Febr. Nach einer offiziellen Meldung wurde das Unglück auf dem „Danton“ keineswegs durch eine vorzeitige Entladung des Pulvers hervorgerufen. Es heißt vielmehr, daß das Geschütz infolge eines Konstruktionsfehlers bei dem ersten Schuß, der aus ihm abgegeben wurde, in Stücke zerfiel. Die nachträglich vom Marineministerium mitgeteilt wird, gebiete einer der durch die Explosion getöteten Artilleristen zur Vorgesetztenkommission des benachbarten Geschützes.

Der Krieg auf dem Balkan.

Zum guten Ende.

Neue Hoffnungen auf friedliche Lösung der internationalen Streitfragen.

Trotz der etwas scharfen Töne der halbamtlichen hiesigen Ausfassungen darf man, wie dem Wiener Korrespondenten der „N. N.“ von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, an der Annahme festhalten, daß die schwebenden internationalen Streitfragen friedlich gelöst werden. Am bedrohlichsten sah bis vor kurzem der rumänisch-bulgarische Streit aus, weil die rumänische Regierung durch Bulgariens hinhaltende Taktik verstimmt war und die öffentliche Meinung Rumäniens zu frühzeitigem Vorgehen gegen Bulgarien drängte. Der letzte bulgarische Vorschlag hat nun zwar Rumänien noch immer nicht befriedigt, es scheint aber trotzdem nicht abgeneigt, die von den Großmächten angebotene Vermittlung anzunehmen. Durch das Einschreiten der Großmächte zwischen die beiden Streitenden würde zunächst ein Puffer geschaffen, der die Eizüge und Gegenzüge mildern würde, es läge aber darin auch das gegenseitige Zugeständnis der Streitenden, es nicht zum äußersten kommen zu lassen, von selten Rumäniens also von dem Beförderer etwas nachzulassen, von Seiten Bulgariens zu dem Angebotenen noch einiges hinzuzufügen. Wenn demnach nicht unüberwindbare Ereignisse eintreten, darf man diesen Punkte gegenwärtig einen günstigen Verlauf voraussetzen. Bedeutend günstiger kann man die albanische Streitfrage beurteilen. Nachdem Rußland am Freitag in der Vorkonferenz einmütig seine Gegenvorschläge für die Abgrenzung gemacht hat, ist auch diese Frage der Lösung näher gebracht worden. Es sind damit von beiden Seiten als Anhalt der Balkanstaaten, namentlich Serbiens, und von Oesterreich-Ungarn und Italien als Anwälten des zukünftigen Albanien die äußersten Forderungen angemeldet worden, die, der Natur solcher Geschäfte entsprechend, nur als Ausgangspunkte der Verhandlungen dienen. Wenn von beiden Seiten zunächst gesagt wird, eine Einschränkung der Forderungen wäre unmöglich, so muß man das nicht gleich auf die Goldwaage legen. Selbstverständlich würde jede Partei ihren Standpunkt schwächen, wenn sie von vornherein zugeben wollte, daß sie zum Nachlassen bereit sei. Durch Fortbau und Bieten kommt eben jeder Handel in Gang. Was Rußland an albanischem Gebiet für Serbien fordert, ist viel mehr als Oesterreich-Ungarn bietet, aber es wäre regelwidrig, wenn sich dazwischen nicht ein Mittel finden lassen sollte, und geradezu unsinnig, wenn es wegen eines Priviles, der zu solcher Vereinigungsmöglichkeit zusammenzuschließen ist, zu irgendwelchen Feindschaften kommen sollte. Die Dinge sind im Fluß, das ist der beste Beweis dafür, daß sie zum guten Ende streben.

London, 20. Febr. (Von unv. Lond. B.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der russische Kriegsminister nach Sebastopol abgereist, um die unter Dampf liegende Kriegsflotte zu inspizieren.

Rumänien und Bulgarien.

Berlin, 20. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Petersburg meldet der Draht: In russischen diplomatischen Kreisen wird berichtet, das Kabinett in Sofia sei bereits Rumänien in gewissen Forderungen entgegengekommen. Das Entgegenkommen erstreckt sich jedoch nicht auf die Frage einer Gebietsabtretung an der Küste des schwarzen Meeres. Auf diese Abtretung würde Bulgarien unter keinen Umständen eingehen, lieber würde es zu den Waffen greifen. Wohl aber, so wird weiter berichtet, würde Bulgarien geneigt, in Bezug auf die Dänen-Megalia und Durumkulaja Konzessionen zu machen. Das bietet die Möglichkeit, unter Vermittlung der Großmächte einen Vergleich anzubahnen.

Berlin, 20. Febr. (Von unv. Berl. Bur.)

Aus Paris wird telegraphiert: Die Londoner Vorkonferenzunion wird, wie man hier versichert, in ihrer Sitzung Kenntnis von den Wünschen der bulgarischen Regierung erhalten, die rumänisch-bulgarische Grenzfrage einem Schiedsgericht unterbreiten zu sehen. Rumänien beantragt, daß bei der Zusammenkunft des Schiedsgerichts nicht alle Großmächte mitzuwirken hätten, sondern nur eine des Dreiebundes und des Dreiverbandes, nämlich Rußland und Italien. Es heißt, daß Bulgarien gegen die Wahl beider Staaten keinerlei Einwendung erhebt. Von russischer Seite besteht volle Bereitschaft, dem Wunsch Rumäniens zu willfahren. Für Italiens Zustimmung fehlen noch genaue Angaben. Es wird als selbstverständlich angenommen, daß Italien sich vorher mit seinen Verbündeten ins Einvernehmen zu setzen gedenkt. Unmittelbar nach der mit Sicherheit erwarteten zulegenden Erklärung Italiens würde das Programm des Schiedsgerichts festzustellen sein, das nach der bisherigen Annahme in London tagen soll.

Wien, 19. Febr. Die Politische Korrespondenz erzählt von unrichtiger bulgarischer Seite, daß der Gegensatz zwischen Bulgarien und Rumänien nunmehr an scharfe abgenommen hat infolge des Dazwischentreitens der Mächte. Die auf den letzten gerateten Verhandlungen seien wieder in Fluß gekommen und zeigten neuerdings einen wirksamen, wenn auch langsamen Fortschritt. Man glaube sogar schon, das Auffinden einer für beide Teile annehmbaren mittleren Linie in Aussicht stellen und annehmen zu können, daß die bulgarische Regierung die Abtretung Silistria nun unter gewissen Voraussetzungen nicht mehr als ein unmögliches Zugeständnis betrachten würde.

Die Grausamkeiten in Mazedonien und Thrazien.

London, 19. Febr. (Oberhaus.) In der heutigen Sitzung befragte Lord Chamberlain die Regierung über die angeblichen Grausamkeiten in Mazedonien und Thrazien und verlangte zu wissen, welche Antworten auf die den Balkanstaaten etwa gemachte Vorstellungen gegeben worden wären. Redner gab keinen Bedauernden Ausdruck, daß kein politischer Führer Englands irgendeine Teilnahme für die Taten in ihrer Verantwortung geküßert habe und daß kein betwunderndes Wort für den Mut und die Tapferkeit der Türken in Skutari und Adrianopol gefallen sei.

Der Vizepräsident des Geheimen Rates Morley erinnerte den Fragesteller daran, daß England zur Neutralität verpflichtet sei und fragte, wie die Mitglieder der Regierung es mit den Umständen der Neutralität vereinbaren sollten, Beifall oder Mißfallen zu äußern. Morley fuhr fort: Es war nicht leicht, ein Urteil zu gewinnen, inwiefern die Gerichte von Grausamkeiten begründet waren. Keine Regierung konnte die Wahrheit der Gerichte nachforschen, da es für eine fremde Regierung unmöglich ist, in das Gebiet, das den Schauplatz des Krieges bildet, zu gelangen und Nachforschungen anzustellen. Das äußerste, was wir tun konnten, war, bei den Regierungen energische, wenn auch höfliche, Vorstellungen zu erheben. Solche Vorstellungen in nichtoffizieller Form sind in Serbien und Bulgarien erhoben worden. Die serbische Regierung antwortete, wenn in vereinzelten Fällen Soldaten in der Hitze des Kampfes ein Verbrechen begangen hätten, so wären die Übeltäter stets mit der vollen Strafe des Kriegesgesetzes bestraft worden. So oft ein Verbrechen von verurteilten Militärs freiwillig begangen wurde, die nicht durch die Militärbehörden kontrolliert werden konnten, begangen wurde, hätten die serbischen Behörden

auch alle Versuche persönlicher Rache streng bestraft. Ferner las Morley die Antwort der bulgarischen Regierung vor, welche Grey bereits bekannt gemacht hatte.

Dringende Fragen. Die Orientreise und ihre Folgen für Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich. Von einem österreichischen Politiker. Verlag von L. W. Seidel u. Sohn, f. u. l. Hofbuchhändler, Wien I, Graben 13. (Preis Mark 1.80.) Der Krieg auf dem Balkan hat alte Probleme gelöst und neue aufgeworfen, die an die Lebensinteressen Österreich-Ungarns und des Deutschen Reiches rühren. Der Verfasser leuchtet in diese Fragen hinein, zeigt ihren Zusammenhang mit der internationalen Situation, von der er ein umfassendes Bild entwirft, setzt auseinander, welche Ziele die beiden verfeindeten Reiche zu verfolgen haben, und sucht in einem Schlusskapitel „Krieg oder Frieden“ einen Ausblick in die Zukunft zu eröffnen.

Deutscher Handelstag.

• Berlin, 19. Februar.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaempfe wurde heute im Langenbischhof die 38. Vollversammlung des Deutschen Handelstages eröffnet. Auf Vorschlag des Generalkonferenz-Rang von Wendelsohn wurden Robertow (Damburg) und Gehlert Vogel (Wemlich) zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Dr. Kaempfe hielt die Begrüßungsansprache, in der er u. a. auf die deutsch-englische Krise im Jahre 1911 hinwies und betonte, daß die europäische Lage noch immer schwierig sei, wenn auch die Beziehungen zwischen Deutschland und England sich gebessert hätten. Darauf wurde ein Guldigungstelegramm an den Kaiser abgelesen. In diesem spricht der Handelstag seine Glückwünsche zum bevorstehenden Regierungsjubiläum aus und gleichzeitig seinen Dank für die Förderung, die der Kaiser Handel und Industrie stets habe angedeihen lassen.

Darauf hielt der Handelsminister Sydow eine Begrüßungsansprache, worin er u. a. ausführte:

Bei der heutigen Tagung sind Sie zurückgekehrt zu der alten Stätte Ihrer Wirksamkeit. Sie dürfen sich sagen, daß die Erwartungen, die Sie für Handel und Gewerbe vor zwei Jahren in Stuttgart hegten, sich in volstem Maße erfüllt haben. Wir sind allmählich zu einer Hochkonjunktur gelangt, die sich kennzeichnet durch reichliche Arbeits- und Verdienstgelegenheit und durch Steigen des Wohlstandes. Dieser Steigerung würde ich geringen Wert beimessen, wenn sie sich darin erschöpfte, dem einzelnen große Wohlgelegenheit in der Lebensführung zu ermöglichen. Ihre ungeheure Bedeutung liegt darin, daß sie der Allgemeinheit im ganzen Vaterland zugute gekommen ist.

Die Steigerung des Wohlstandes trägt dazu bei, daß Deutschland in der Lage ist, die schwere Rüstung zu tragen, zu der es seine geographische Lage nötigt. Will es anders seine politische Selbstständigkeit wahren, seine nationale Kultur pflegen und den Einfluß in der Welt ausüben, der der geistigen Bedeutung des deutschen Volkes entspricht. Und noch eins: durch die Steigerung des Wohlstandes wurde Deutschland von Jahr zu Jahr in geldlicher Hinsicht immer unabhängiger vom Ausland. Man darf wohl sagen, es ist jetzt besser gerüstet als jemals früher, um auf eigenen Füßen stehend, schweren wirtschaftlichen und, wenn es sein muß, auch schweren politischen Krisen mit Ruhe entgegenzutreten und sie aus eigener wirtschaftlicher Kraft durchhalten zu können. Dazu beigetragen zu haben, muß die in Handelstage vereinigten Vertreter des Handels, der Industrie und der Schiffahrt mit hoher Genehmigung erfüllen. Dr. Suman (Darmstadt) begründete dann die Ausnahmefreistellung zur

Leuchttürfrage.

Zu lautet: Der Deutsche Handelstag ist grundsätzlich der Schaffung von Staatsmonopolen, sofern nicht zwingende Gründe im öffentlichen In-

teresse dafür vorliegen, abgeneigt, er erblickt in dessen in der Entwicklung, die der Leuchttürvertrieb unter der Herrschaft der Standard Oil Company genommen hat, eine Gefahr, der das Reich entgegenzutreten sollte. Der vom Bundesrat beschlossene und dem Reichstag am 18. November 1912 vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Leuchttür kann nur dann als Grundlage dafür dienen, wenn für die Vertriebsgesellschaft die Befreiung einer ausreichenden Menge von Leuchttür zu mäßigen Preisen gewährleistet ist. Außerdem ist für eine angemessene Entschädigung des Zwischenhandels und der Angestellten, für eine hinreichende Berücksichtigung des Kleinhandels und dafür zu sorgen, daß das Bestreben der chemischen Industrie nach Entwicklung eines einheitlichen Raffinationsverfahrens gefördert wird.

Regierungsrat Kestner vom Reichsschatzamt dankte dem Handelstag für seine Zustimmung. Einem Leuchttürbedarf von höchstens 800 000 Tonnen stände ein Angebot von 1 Million gegenüber. Selbst bei ausreichendem Detailkostenzuschlag würde das Vter nur 20 Pfennig kosten. Nach eingehender Erörterung wurde die Resolution mit 30 gegen 79 Stimmen angenommen.

Eine sehr eingehende Erörterung fand über die Konkurrenzklause

statt. Vom Ausschuss des Deutschen Handelstages lag ein Antrag vor, welcher besagt:

Obwohl von Konkurrenzklause in kaufmännischen Betrieben nur wenig Gebrauch gemacht wird, muß zum Schutze gegen unläutereren Wettbewerb und im Sinne der Wahrung von Geschäft- und Betriebsgeheimnissen Wert darauf gelegt werden, daß nicht durch Verschärfung der geltenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs die Vereinbarung von Konkurrenzklause unendlich gemacht wird. Dies würde gerade für diejenigen kaufmännischen Kreise, die besonders darauf angewiesen sind, solche Vereinbarungen zu treffen, gefährlich, wenn der Grundtatbestand der bezahlten Kartelle gesetzlich eingeführt würde. Der Deutsche Handelstag spricht sich sowohl gegen diese Maßregel als auch dagegen aus, daß die Verbindlichkeit der Konkurrenzklause von einer Mindestgrenze des Gehalts abhängig gemacht wird. Die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen über die Konkurrenzklause im Handelsgesetzbuch reichen nicht allein aus, sondern tragen auch den Interessen aller Beteiligten am besten Rechnung. Die Verschiedenartigkeit der geschäftlichen Verhältnisse in den einzelnen Zweigen und Betrieben von Handel und Industrie läßt es unmöglich erscheinen, Normen aufzustellen, die erhebliche berechnete Interessen verletzen. Daher sollte es nach wie vor lediglich dem richterlichen Urteil überlassen bleiben, Konkurrenzklause insofern für unverbindlich zu erklären, als sie nach Zeit, Ort und Gegenstand eine unbillige Einschränkung des Fortkommens des Handelsgeschehens enthalten.

Gegen den Antrag wandten sich ganz besonders die Mitglieder der Berliner Handelskammer. Ob. Kommerzienrat Kopecky und Stadthalter Dr. Max Weipert u. a. drückten die Ansicht aus, daß die Konkurrenzklause möglichst mild gefaßt werden müsse, damit den Handelsgeschehen das Fortkommen nicht erschwert werde. Der Antrag des Ausschusses wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

Der Handelstag beschäftigte sich am Schluss mit dem

Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln.

Präsident des Reichsgesundheitsamtes Geheimrät Oberregierungsrat Dr. Bum in führte in einer längeren Rede aus, daß die Nahrungs- und Genussmittelgesetzgebung außerordentlich schwierig, daß es aber doch durchaus notwendig sei, Normen für eine gesetzliche Regelung zu schaffen. Geheimrät Oberregierungsrat Dr. Kerp vom Reichsgesundheitsamt bemerkte, es sei sehr erfreulich, wenn aus Kreisen der Sachverständigen Vorschläge über eine Aenderung der Nahrungs- und Genussmittelgesetzgebung einlefen. Sie würden auf alle Fälle

auf das eingehendste geprüft und berücksichtigt werden.

Es gelangt sodann eine längere Erklärung zur Annahme, in der es heißt: Der Deutsche Handelstag ist mit dem Erlaß von Verordnungen über die Beurteilung und Untersuchung von Nahrungs- und Genussmitteln grundsätzlich einverstanden und wünscht, daß zur Vorbereitung von Verordnungen Sachverständige aus den Kreisen von Handel und Industrie gehört, ferner die Verordnungen im Entwurfe auch dem Deutschen Handelstag vorgelegt werden, und daß bei Erlaß der Verordnungen auf eine fortschrittliche Entwicklung und den gesamten Charakter von Handel und Industrie Rücksicht genommen werde.

Weiter sprach sich der Deutsche Handelstag dahin aus, daß bei der Verfolgung von Uebertretungen der Bestimmungen über den Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln grundsätzlich die Polizei verpflichtet sei, vor Abgabe der Akten an die Staatsanwaltschaft gerichtliche Sachverständige von Handel und Industrie oder gewerblichen Körperschaften und, wo letztere nicht bestehen, Sachverständige zu ernennen, und endlich, daß in Fällen jahrlässiger Uebertretung die Polizei verpflichtet sei, Verwarnungen zu erlassen.

Vom Kaiser ging dem Deutschen Handelstag folgende Antwort auf sein Guldigungstelegramm zu:

Mit freundlichen Worten gedachte der Deutsche Handelstag meines in diesem Sommer bevorstehenden Regierungsjubiläums und der kräftigen Entwicklung, welche Handel und Industrie in diesem Zeitraum unter den Segnungen des Friedens erfahren haben. Ich spreche den Vertretern von Deutschlands Handel und Industrie für die Glückwünsche und das erneute Gelübnis treuer Ergebenheit meinen herzlichsten Dank aus. Mögen Handel und Industrie mit der Landwirtschaft und den übrigen Berufsständen in Betätigung opferwilliger Treue gegen Kaiser und Vaterland weiterwirken, damit der nationalen Arbeit auch in Zukunft der erforderliche Schutz zuteil werden kann.

Die Rede des Reichsfinanzlers.

• w. Berlin, 19. Februar.

Die Rede des Reichsfinanzlers v. Bethmann Hollweg beim Festmahl des Deutschen Handelstages lautet:

Reine Herren! Ihrer liebenswürdigen Einladung bin ich mit aufrichtiger Freude gefolgt. Ihren antiken Arbeiten, die heute begonnen haben, beizuwohnen, ist mir leider nicht möglich, aber es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen zugleich mit dem Dank der Gäste auszusprechen, mit welcher Teilnahme ich Ihren Beratungen folge. Karl Lamprecht, der Geschichtsschreiber, stellte wiederholt die Politisierung des deutschen Volkes als die Forderung der Gegenwart hin. Nun, wer das Glück hat, in diesen Berliner Wintermonaten an Leistung oder Beruf nähere Beziehungen zum Reichstag, dem Landtag, dem Deutschen Landwirtschaftsrat, oder dem Deutschen Handelstag zu unterhalten, wird geneigt sein, diese Forderung als erfüllt anzusehen, zumal wenn er neben seiner sonstigen Beschäftigung als Mensch und Staatsbürger noch ein Verhältnis zum Landmann oder dem Hund der Landwirte hat. Ein hervorragender liberaler Politiker hat sogar leibhaftig den vielleicht etwas keckerischen Ausdruck getan, daß es an der Zeit sei, daß Deutschland sich etwas entpolitisiere, vielleicht im Hinblick darauf, daß man heutzutage so leicht die Politik mit dem Krieg aller gegen alle verwechselt.

Da betrachte ich es als ein wirkliches Glück, daß wir im Deutschen Handelstag und im Deutschen Landwirtschaftsrat — nenne in diesem Augenblick nur diese beiden, weil sie in diesen Tagen besonders hervorgetreten sind — daß wir in diesen Körperschaften berufständliche Vertretungen haben, die kein politisches Ignoranzbedürfnis kennen, sondern Politik treiben, indem sie praktisch für das Wohl der von ihnen vertretenen Berufsstände arbeiten.

bau von St. Peter, da gebot er dem mit dem Niesenplan des Grabdenkmals beschäftigten Michelangelo täglich Dikt. Nur das lebensgroße Sighild des Papstes für das Portal der Petruskirche in Bologna hatte der Künstler schaffen dürfen; es ist, wie all seine Bronzearbeiten, untergegangen. Der vulkanische Meister war im Temperament dem Papste verwandt, diesem greifen Feuergeist, diesem riesenhaften Uebermenschen, von dem uns die Zeitgenossen berichten, daß alles an ihm das gewöhnliche Maß überschritten habe, sein Körper wie sein Genie, seine Leidenschaft wie seine Entwürfe. Dieser „alte Löwe mit der weißen Mähne“, wie ihn Luther bezeichnet, der die 10 Jahre seines Pontifikats der Wiederherstellung der alten Kirchenmacht widmete und mit eiserner Beharrlichkeit dies hohe Ziel in seinem Krankentum im Vatikan wie im Feldlager seiner Soldaten verfolgte, wußte dem erkrankten und verbitterten Künstler eine neue großartige Aufgabe zu stellen. Widerwillig mußte sich Michelangelo auf Julius' Gebot dazu entschließen, den Gestaltenstrom, den er in das Welt der Sirtina zu hannen.

In diesem an leidenschaftlichen Gegensätzen reichen, aber so fruchtbareren Verhältnis zwischen Julius II. und Michelangelo zeigt sich die ganze Größe dieses Papstes als Mäcen. Wohl mochte sein Nachfolger Leo der Feinere Feiner sein, aber mit seiner weichen Gemüthsartigkeit hat er nicht entfernt so segensreich auf die Künstler gewirkt, wie der „erste Mann des Schwertes“, Julius, daß vermag der Kunst unwohnenden

ten. So haben sie sich ihren Platz neben dem Parlamenten erobert und behauptet und können gewiß sein, daß wir ihrer Arbeit vollste Aufmerksamkeit schenken. So dienen sie dem Volke meinen und dem Besonderen, sie haben die Unwissenschaft übernommen für die Sonderinteressen der von ihnen vertretenen Berufsstände, aber indem sie sich über das ganze Deutsche Reich erstrecken, weisen sie die partikuläre Engbergigkeit von sich und blicken weit hinaus über den kirchlichen Horizont.

Wir alle wissen, welche verhängnisvolle Bedeutung gerade im wirtschaftlichen Leben eine Reichsbildpolitik haben kann, nicht nur aus dem mittelalterlichen Hottampf von Stadt zu Stadt, sondern bis weit hinein in das 19. Jahrhundert und bis in die ersten Jahrzehnte des Deutschen Zollvereins. Vor zwei Jahren in Heidelberg konnte der Deutsche Handelstag mit Stolz darauf hinweisen, daß seine Gründung zum erstenmal den deutschen Einheitsgedanken in den großen Berufen der wirtschaftlichen Arbeit verwirklichte. Im Hinblick auf die Zeit vor hundert Jahren hat Ihr verehrter Herr Präsident und ihm folgend Herr Geheimrat Vogel mit warmen Worten Zeugnis dafür abgelegt, daß Opfermut und Hingabe an das Vaterland heute die gleichen sein sollen, wie damals. Als unsere Väter in den Freiheitskämpfen zogen, da gliederten im preussischen Staat Handel und Industrie einer Treibhauspflanze, die künstlich gestützt und gehalten werden mußte. Waren doch die Hauptzentren des Gewerbetreibenden, die größeren Städte, für ihre Einwohnerzahl sogar von der Waffenpflicht und der Kantonspflicht befreit. Heute breitet der deutsche Handel und die deutsche Industrie als mächtiger Baum ihre Zweige weit hinaus. Der deutsche Kaufmann, mag er in Erfüllung seiner Verpflichtung gegen den Staat und seine Pflicht gegen die Kontor, Werk oder Fabrik inkulteren und disponieren, immer steht er im Dienst des Vaterlandes. Seine Arbeit in und mit dem Auslande festigt nicht nur die eigene Größe Deutschlands, sondern fördert zugleich das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Achtung der Völker, überbrückt die Gegensätze, schafft gemeinsame Interessen und damit zugleich die Bürgschaft für den Weltfrieden.

So dürfen wir hoffen, daß neben unserer starken Wehr diese völkerverbindende Arbeit des deutschen Kaufmanns und seines wird, den Frieden, für den wir anseherig immer eingetreten sind, auch fernerhin zu erhalten. (Beifall.) Freilich, dessen müssen wir uns bewußt bleiben: Gute und schlechte Jahre, ruhige und unruhige Zeiten wechseln notwendig miteinander ab. Deshalb sind gerade in kaufmännischen Betrieben Erfolge nicht dem unbedachten Drauflosläufen, sondern dem umsichtigen Vorwärtsschreiten, dem Festhalten an den alten Vorzügen deutscher Art und Arbeit, an der Treue — ich möchte sagen, an soldatischer Treue — im großen und kleinen, an der Grundsätzlichkeit und Jüdischkeit in der Vorbereitung und Ausführung, an dem Zusammenhalten von Wissenschaft und Praxis beizumessen. Möge in solcher Art, meine Herren, der deutsche Handel und die deutsche Industrie unter Führung des Deutschen Handelstages fortzuschreiten von Erfolg zu Erfolg, mit-erhaltend die beste Friedensbürgschaft und mitbauend an der Größe und Stärke unseres Vaterlandes. Darauf erhebe ich mein Glas mit dem Rufe: Deutschlands Handel, Deutschlands Industrie und Deutschlands Schifffahrt hoch, hoch! (Beifall.)

Politische Uebersicht.

• Mannheim, 20. Februar 1913.

Die Tarifverhandlungen im Malergewerbe.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Das Gewerkschaftsamt III für das Deutsche Malergewerbe hat gestern zu Frankfurt a. M. nach zweitägigen Verhandlungen in der Lohnfrage und Arbeits-

eigenen Größe einen unerbittlichen Instinkt für geniale Schöpferkraft; er besaß die jähre Beharrlichkeit und den zwingenden Willen, die alle Namen und Widerstände der Künstler unterjochten. So schuf im Bramante in seinem Entwurf der Peterskirche „den größten Ausdruck aller einheitlichen Macht überhaupt“, verstandliche ihm Raffael in den Symbolen der Wissenschaften und Künste, das Weltesleben der damaligen Menschheit, ließ Michelangelo ein Menschengeschlecht entstehen, abermenschlich wie das Wesen des Papstes. So wurde er zum größten Mäcen der Weltgeschichte.

Kunst und Kino.

Albert Waffermann im Film.

Seit einigen Tagen ist im Saalbau den Mannheimern Gelegenheit geboten, die vielberedete Frage: „Kunst und Kino“ praktisch zu studieren. Und wenn man auch nicht gleich zum begeisterten Abenden der Kino Kunst wird, man wird aber die neuen Bestrebungen, die auch so seltsam schon Dramatiker und Schauspielers anziehen, nachsichtiger, freundlicher urteilen und finden, es sei doch wohl etwas daran, wenn man da zwei Stunden auf einem Film von erstaunlicher technischer Vollendung und daher erstaunlicher Fähigkeit der Illusionserweckung wirklich und wahrhaftig Albert Waffermanns große und weite, aber alle weltlichen Räume sich hinspannende Gebirgslandschaft so genau, so bis in ihre feinsten und jartesten Offenbarungen hinein studieren konnte, wie man auf der Bühne wohl kaum Gelegen-

Geniuleton.

Der größte Mäcen der Weltgeschichte.

(Jun 400. Todestage Julius' II.)

Am 21. Februar 1513 ist der große Roverepapst Julius II., der „Reiter des Papsttums“, wie ihn Burckhardt genannt hat, zur ewigen Ruhe eingegangen, und noch heute leuchtet nach vier Jahrhunderten sein Andenken in frohendem Glanze, weil unter seinem Pontifikat die Kunst der neuen Zeit ihre höchste Blüte erreichte, weil er als ein einziger Mäcen die großartigsten Leistungen der Hochrenaissance hervorrief: Bramantes Neubau von St. Peter, Michelangelos Deckengemälde an der Sixtinischen Kapelle und Raffels Stangen im Vatikan. Wäre das Grabmal, das er sich noch bei Lebzeiten bei Michelangelo bestellte, zur Ausführung gekommen, dann hätte wohl das großartigste Denkmal, das je geschaffen worden ist, seinen Namen verberichtet. Der ungeheure Mann mit dem mächtigen Freidau und den Terrassen voll Statuen, dieses gewaltige Epos in Marmor, das der größte Bildhauer in wohl 50 überlebensgroßen Werken schaffen wollte, ist durch die größte „Tragödie“ im Leben dieses tragischsten Künstlers im Reim erfüllt worden; aber die majestätische Gestalt des Moses, das ruhige erhaltene Dornbüschel, die beiden gefessel-

ten Sklaven des Lourde händen davon, wie groß und gewaltig Michelangelo sich das Monument dieses großen, gewaltigen Papstes dachte.

Giuliano della Rovere, Kardinal von S. Pietro in Vincoli und Kofe des Papstes Sixtus IV. ist erst beim dritten Versuche als Sechzigjähriger am 1. November 1503 zur höchsten kirchlichen Würde emporgestiegen. Doch schon unter dem Pontifikat seines Onkels hatte er sein natürliches Künstlerempfinden in außerordentlicher Weise betätigt. Er hatte jene erlesene Künstlerkür ausgewählt, die in den 12 Wandfresken der Sixtinischen Kapelle die bedeutendste Monumentalmalerei des Quattrocento schuf; er sammelte mit Leidenschaft Künsten, und in seiner berühmten Sammlung befand sich der Apoll von Belvedere. Wie er als Kardinal den Meistern der ausgehenden Frührenaissance volles Verständnis entgegengebracht und einen Pollatino, Mantegna, Melozzo da Forli nach Rom gezogen hatte, so versammelte er als Papst die Heroen der Hochrenaissance um sich, erwählte zu seinen bevorzugten Baumeistern den Florentiner San Gallo und den großen Bramante. Auf San Gallos Veranlassung berief er Michelangelo nach Rom, während durch Bramantes Vermittelung Andrea Sansobino dahin gezogen wurde. Zwei gegensätzliche Künstlerpaare händen sich so gegenüber, und bald kam es zu Eifersüchteleien und Herwürfnissen. Als der Papst sich auf Bramantes Drängen an das größte seiner künstlerischen Unternehmen wagte, nämlich an den Neubau des altherwürdigen Bellinums der Apostelfürsten, an den Niesen-

gewerförmige folgenden Schiedsgericht... Das Schiedsgericht ist davon ausgegangen...

Das Schiedsgericht ist davon ausgegangen, daß eine durchgängige Verfürzung der Arbeitszeit nicht angezeigt erscheint... Die Lohnzulagen für Verputzarbeiten...

Aus allen diesen Erwägungen leitet das Schiedsgericht eine auf 3 Jahre verteilte Lohn-erhöhung fest...

Mannheim 2:2:1, Baden-Baden 2:1:1, Karlsruhe 1:0, Heidelberg 2:1:1, Kehl 2:1:1, Pforzheim 2:1:1, Sinsheim 1:1:1, Löhrring 1:1:1, Rodolfszell 2:1:1, Ronsdorf 2:1:1, Triberg 2:1:1.

Die Lohnerhöhungen bestehen sich tariflich und generell und treten je am 1. März 1913, 1914 und 1915 in Kraft.

Die verläutet, werden die Arbeitgeber den Schiedsgericht, der für Baden, Elß, die Rheinpfalz, Pfalz und Nassau Geltung haben soll, nicht annehmen.

Deutsches Reich.

Nationalliberaler Frauentag im Rheinland. Wie wir erfahren, hat eine von nationalliberalen Damen und Herren gebildete feste Kommission...

die Sprache des Gesichtes, der Augen, der Muskeln, der Arme, kurz des Körpers vor sich hat, die Sprache der Bewegung und nicht die des Mundes. Das ist der Kern dieser neuen pantomimischen Kunst...

aus einer geschlossenen Vertreter- und einer öffentlichen Hauptversammlung zusammenlegen.

Badische Politik.

Eine Falschmeldung.

Die Meldung der Kölnischen Volkszeitung, daß es zwischen der Nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei in Mannheim bereits zu liebenswürdigen Auseinandersetzungen über die Verlegung des neuen 3. Wahlkreises gekommen sei, ist durch aus unrichtig...

Aus dem Reichstage.

Die Konkurrenzklause.

Der Konkurrenzklause des Reichstages erledigte in seiner Beratung vom Mittwoch die §§ 74 b und 75 d des Handelsgesetzbuches. § 74 b erhält folgenden Wortlaut: Die nach § 74 a Abs. 2 dem Handlungsbüchlein zu gemeldende Eintragung ist am Schlusse jeden Monats zu zahlen...

Auf eine Vereinbarung, durch die von den Vorschriften der Paragraphen 74 bis 76 zum Nachteil der Handlungsbüchlein abgewichen wird, kann sich der Prinzipal nicht berufen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. Februar 1912.

Wanderungen durchs Rädt. Budget.

III. Der Voranschlag der Kunsthalle.

balanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 258 498 M. Die Einnahmen bestehen in der Hauptsache aus dem Aufschub der Stadtkasse im Betrage von 255 021 M., wovon 61 713 M. Aufrechnung des Nutzungswertes sind...

dieser leistet sie erstaunliches. Das hat uns Albert Wassermann gezeigt, das dankt sie ihm vielleicht mit in erster Reihe, der sich den Bedingungen dieser pantomimischen Kunst ganz außerordentlich feinfühlig angeschlossen wußte.

lunstwissenschaftliches Institut sind 3150 M. (+ 350 M.), für Heizung und Beleuchtung (ohne lunstwissenschaftliches Institut) 5700 M. (+ 600 M.) eingestellt. Für die innere Einrichtung der Kunsthalle (Anschaffung und Unterhaltung) werden 5000 M. (+ 1500 M.) aufgewendet.

Die Einweihung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig.

In nächstem lassen wir die Bestimmungen für die Teilnahme an der Einweihungsfeier des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig am 18. Oktober 1912 folgen.

- 1. In der Einweihungsfeier können alle deutsch-germanen Männer und Frauen - Ausländer als Gäste teilnehmen. 2. Jeder Teilnehmer und jeder Gast hat eine Restkarte zu lösen, welche zur Teilnahme an der Feier und zum einmaligen Besuch des Denkmals berechtigt. 3. Mit jeder Restkarte wird eine Restkarte und eine Bekleidungsbescheinigung abgegeben. 4. Der Preis für eine Restkarte, einschließlich der Restkarte und der Bekleidungsbescheinigung, beträgt 10 M. für Erwachsene, 5 M. für Kinder und Jugendliche unter 14 Jahren, 2 M. für Kinder unter 7 Jahren.

Gr. Sad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

In Alt-Heidelberg gastierte gestern Herr Maximilian Herbsl von einem der kleineren Hoftheater des mittleren Deutschlands. Seine Jugendlichkeit an Jahren und an Künstlertum läßt kaum sagen, ob und welche Verheißungen in dieser jugendlichen Liebhaberei schlummern.

Der Wohnungsbauschuß, Geschäftsstelle Bürgerstraße 11, wird Teilnehmer nach Aufnahme der Restkarte...

Der Zutritt zum Festplatz ist nur gegen Vorlegung der Restkarte erlaubt. Der Inhaber einer Restkarte darf nur den ihm zugeteilten Platz einnehmen...

Die militärischen Vereine des Rhein-Neckarraumes beabsichtigen sich bei der Feier ebenfalls zu beteiligen. Der Gauvorsitzende leitet nochmals alle Kameraden und deren Familienangehörigen ein...

Deutsches Turnen in der Heimat und im Ausland.

So lautet das Thema, das Seminaroberlehrer Fritz Groß aus Leipzig, der treffliche Leiter der 'Deutschen Turnzeitung', am Sonntag, den 18. Februar nach dem imposanten verlaufenen Schauturnen im Rabelungenloos abends im Vereinshaus des Turnvereins sich zur Aufgabe gestellt hatte.

Seminaroberlehrer Groß brachte eine Rede aus Leipzig mit, er sang einen zum deutschen Turnen in Leipzig komponierten Festmarsch mit wohlklinglicher Stimme.

Die Lichtbilder, die Groß in feiner Auswühl und schöner Ausführung vorführte, sprachen bei der sachverständigen Zuhörerschaft mächtig an und dem Ringhüchlein Albrecht Dürer, der, wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, der erste...

Sportliche Rundschau.

Paris. Reizende Wettkämpfe - Kolarik.
Priz de Beauté: Balagan - Renaud 2.
Priz de Beauté: Balagan - Renaud 2.

Aus dem Großherzogtum.

Hodenheim, 18. Febr. Im Verlaufe des Vormittags wurden daher 7 Personen verhaftet und in das Amtsgefängnis in Schwetzingen verbracht.

Heidelberg, 17. Febr. Der Süddeutsche Photographenverein mit dem Sitz in München hat den Herren Photographen Ernst Gottmann und Max Kögel hier, die Dühring-Medaille für das Jahr 1912 verliehen.

Karlsruhe, 16. Febr. Auf dem hiesigen Friedhofe fand gestern vormittag die Beerdigung des Verstorbenen A. Gänger statt.

Baden-Baden, 19. Februar. Seinen 70. Geburtstag kann morgen der hier lebende Freiherr Carl von Richthofen, ein Sohn des verstorbenen preussischen Generals in Mexiko Freiherr Carl von Richthofen, feiern.

Paris, 20. Febr. Der Gemeinderat von St. Vrain beschloß, alle schulpflichtigen Kinder unter 13 Jahren, die während der Unterrichtszeit in den Straßen angetroffen würden, durch die städtische Polizei verhaften zu lassen.

Paris, 20. Febr. Das Nachrichtenjournal verurteilte den Schuhmacher und veranwortlichen Redakteur des Blattes 'Anarchie' Jourcade wegen eines in der Geschworenen im Automobilbanditen-Prozess mit dem Tode bedrohenden Artikels zu 5 Jahren Gefängnis.

London, 20. Febr. (Von unv. Lond. Bur.) Aus Portsmouth wird berichtet, daß ein junger Ausländer, der sich Wilhelm Claire nennt, vorgestern nachmittag unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden ist.

Wormsheim, 17. Febr. Die gestrige Konfirmanten-Prüfung des Herrn Stadtpfarrer Roggenburger trug einen äußerst wehmütigen Charakter.

Konstanz, 19. Febr. Der Mörder Schwarz aus Romanshorn, der am 30. Sept. 1908 in der Schweiz erschossen wurde, ist im Alter von 73 Jahren der Schulrat Rieger, vormaliger Kantonsrat und langjähriger Leiter des Priesterseminars in Mey.

Paris, 20. Febr. Der Gemeinderat von St. Vrain beschloß, alle schulpflichtigen Kinder unter 13 Jahren, die während der Unterrichtszeit in den Straßen angetroffen würden, durch die städtische Polizei verhaften zu lassen.

Paris, 20. Febr. Das Nachrichtenjournal verurteilte den Schuhmacher und veranwortlichen Redakteur des Blattes 'Anarchie' Jourcade wegen eines in der Geschworenen im Automobilbanditen-Prozess mit dem Tode bedrohenden Artikels zu 5 Jahren Gefängnis.

London, 20. Febr. (Von unv. Lond. Bur.) Aus Portsmouth wird berichtet, daß ein junger Ausländer, der sich Wilhelm Claire nennt, vorgestern nachmittag unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden ist.

Wormsheim, 17. Febr. Die gestrige Konfirmanten-Prüfung des Herrn Stadtpfarrer Roggenburger trug einen äußerst wehmütigen Charakter.

v. J. jene furchtbare Bluttat anrichtete, indem er mit seinem Dienstgewehr sechs Personen tötete und sieben schwer verletzte, ist nunmehr nach Abschluß der irrenärztlichen Untersuchung für vollständig unzurechnungsfähig erklärt worden und wird auf Lebensdauer einer Irrenanstalt überwiesen.

Von Tag zu Tag.

Berchtesgaden, w. Paris, 20. Februar. Nach einer Blättermeldung hat der Dispositionsgeneral des Auswärtigen, Alexandre Dumas, sein Haus, das er in der Gasse für seine bei Paris mit seiner Gattin bewohnt, vor 16 Monaten verlassen und ist seitdem verödet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Mey, 19. Febr. Heute nachmittags 5 Uhr starb im Alter von 73 Jahren der Schulrat Rieger, vormaliger Kantonsrat und langjähriger Leiter des Priesterseminars in Mey. Er wurde im Jahre 1839 in Werl in Westfalen geboren und kam als erster deutscher Schulmann nach Mey, wo er die französische école normale in das erste deutsche Lehrerseminar überführte, dessen Direktor er von 1871 bis 1905 war.

Wormsheim, 17. Febr. Die gestrige Konfirmanten-Prüfung des Herrn Stadtpfarrer Roggenburger trug einen äußerst wehmütigen Charakter.

Paris, 20. Febr. Der Gemeinderat von St. Vrain beschloß, alle schulpflichtigen Kinder unter 13 Jahren, die während der Unterrichtszeit in den Straßen angetroffen würden, durch die städtische Polizei verhaften zu lassen.

Paris, 20. Febr. Das Nachrichtenjournal verurteilte den Schuhmacher und veranwortlichen Redakteur des Blattes 'Anarchie' Jourcade wegen eines in der Geschworenen im Automobilbanditen-Prozess mit dem Tode bedrohenden Artikels zu 5 Jahren Gefängnis.

London, 20. Febr. (Von unv. Lond. Bur.) Aus Portsmouth wird berichtet, daß ein junger Ausländer, der sich Wilhelm Claire nennt, vorgestern nachmittag unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden ist.

Wormsheim, 17. Febr. Die gestrige Konfirmanten-Prüfung des Herrn Stadtpfarrer Roggenburger trug einen äußerst wehmütigen Charakter.

Konstanz, 19. Febr. Der Mörder Schwarz aus Romanshorn, der am 30. Sept. 1908 in der Schweiz erschossen wurde, ist im Alter von 73 Jahren der Schulrat Rieger, vormaliger Kantonsrat und langjähriger Leiter des Priesterseminars in Mey.

Paris, 20. Febr. Der Gemeinderat von St. Vrain beschloß, alle schulpflichtigen Kinder unter 13 Jahren, die während der Unterrichtszeit in den Straßen angetroffen würden, durch die städtische Polizei verhaften zu lassen.

Paris, 20. Febr. Das Nachrichtenjournal verurteilte den Schuhmacher und veranwortlichen Redakteur des Blattes 'Anarchie' Jourcade wegen eines in der Geschworenen im Automobilbanditen-Prozess mit dem Tode bedrohenden Artikels zu 5 Jahren Gefängnis.

London, 20. Febr. (Von unv. Lond. Bur.) Aus Portsmouth wird berichtet, daß ein junger Ausländer, der sich Wilhelm Claire nennt, vorgestern nachmittag unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden ist.

Wormsheim, 17. Febr. Die gestrige Konfirmanten-Prüfung des Herrn Stadtpfarrer Roggenburger trug einen äußerst wehmütigen Charakter.

Das Festmahl des deutschen Handelskongresses. Berlin, 19. Febr. Aus Anlaß der Vollversammlung des deutschen Handelskongresses fand heute Abend im Marmoraal des Zoologischen Gartens ein Festmahl von 400 Gedeckten statt.

Ein sensationelles Mordgeschick. Berlin, 20. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Petersburg wird gemeldet: Hier wurde vor 10 Tagen die Ingenieursgattin Frau Thiele in ihrer Wohnung ermordet und beraubt.

Das Jesuitengesetz. Berlin, 20. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Zu der Annahme des Jesuitengesetzes bemerkt die freikonserervative 'Post': Auch der unparteiische Beobachter der Entwicklung der Dinge im Reichstage mag allmählich finden, daß sich das Zentrum nachgerade auffallen häufig in der Gesellschaft von Sozialdemokraten, Polen, Litauern, Dänen, als erklärten Reichsfeinden, sehen läßt.

Die Ostmarkenzulage. Berlin, 20. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Ueber die Fortbewahrung der Ostmarkenzulage für die Postbeamten findet heute im Reichstage eine namentliche Abstimmung statt.

Der Krieg auf dem Balkan. Die Kriegslage. w. Konstantinobel, 20. Febr. Aus Gollubli und Bulsar wird starker Schneefall gemeldet.

Die Frage neuer Friedensverhandlungen. Konstantinobel, 19. Febr. Heute wurde kein Kriegsbullentin veröffentlicht.

Die Gärung unter den indischen Mohammedanern. w. Kalkuta, 20. Febr. Die Gärung, die der Balkankrieg unter der mohamedanischen Bevölkerung verursacht hat, dauert unverändert fort.

Der Vortragsabend: Hebbel als Dyrker. Der Vortragsabend: Hebbel als Dyrker, der heute Abend im Versammlungssaal stattfanden sollte, mußte auf Montag, den 3. März, verschoben werden.

Tagespielplan deutscher Theater. Freitag, 21. Februar. Berlin, Kgl. Opernhaus: Salome. - Kgl. Schauspielhaus: Die alchymische Kette.

Der Vortragsabend: Hebbel als Dyrker. Der Vortragsabend: Hebbel als Dyrker, der heute Abend im Versammlungssaal stattfanden sollte, mußte auf Montag, den 3. März, verschoben werden.

Tagespielplan deutscher Theater. Freitag, 21. Februar. Berlin, Kgl. Opernhaus: Salome. - Kgl. Schauspielhaus: Die alchymische Kette.

Der Vortragsabend: Hebbel als Dyrker. Der Vortragsabend: Hebbel als Dyrker, der heute Abend im Versammlungssaal stattfanden sollte, mußte auf Montag, den 3. März, verschoben werden.

in der Kommission gestiegen. Sie wollen auch heute im Plenum bei der 2. Etatsberatung die Zulage zu Fall bringen. Konservative Blätter berichten, daß die Bemühungen der Konservativen das Zentrum umzustimmen, vergeblich gewesen sind.

Die französische Seereserverklärung. w. Paris, 20. Febr. In der radikalen Presse wird der Widerspruch gegen den Gedanken der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit immer lebhafter.

Die Aktion? meint: Besser als durch jedes andere Mittel wird Frankreich in einer allmählichen Verwirklichung Quadruple-Entente, das heißt in einem engeren Anschluß an die Balkanstaaten das Gegengewicht gegen das neue Schwert bilden, welches Deutschland in die Waagschale geworfen hat.

Der gemäßigten republikanische Deputierte Charles Benoist erklärte einem Berichterstatter, er sei der Ansicht, daß die gegenwärtige Haltung Deutschlands weniger eine Drohung gegen Frankreich als Vorsichtsmaßregel gegen eine panlawistische Bewegung bilde.

Mexiko (City), 19. Februar. Während der Unruhen in der vergangenen Nacht im Marco Hernandez, ein Bruder des Ministers des Innern, auf der Straße durch Ruales getötet worden, weil er sich weigerte 'Hoch Huerta' zu rufen.

Washington, 19. Febr. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird die neue mexikanische Regierung nicht eher formell anerkennen, als bis diese tatsächlich erwiesen hat, daß sie fähig ist, aus dem augenblicklichen Chaos den Frieden herzustellen.

Die Frage neuer Friedensverhandlungen. Konstantinobel, 19. Febr. Heute wurde kein Kriegsbullentin veröffentlicht.

Die Gärung unter den indischen Mohammedanern. w. Kalkuta, 20. Febr. Die Gärung, die der Balkankrieg unter der mohamedanischen Bevölkerung verursacht hat, dauert unverändert fort.

Der Vortragsabend: Hebbel als Dyrker. Der Vortragsabend: Hebbel als Dyrker, der heute Abend im Versammlungssaal stattfanden sollte, mußte auf Montag, den 3. März, verschoben werden.

Tagespielplan deutscher Theater. Freitag, 21. Februar. Berlin, Kgl. Opernhaus: Salome. - Kgl. Schauspielhaus: Die alchymische Kette.

Der Vortragsabend: Hebbel als Dyrker. Der Vortragsabend: Hebbel als Dyrker, der heute Abend im Versammlungssaal stattfanden sollte, mußte auf Montag, den 3. März, verschoben werden.

Tagespielplan deutscher Theater. Freitag, 21. Februar. Berlin, Kgl. Opernhaus: Salome. - Kgl. Schauspielhaus: Die alchymische Kette.

Der Vortragsabend: Hebbel als Dyrker. Der Vortragsabend: Hebbel als Dyrker, der heute Abend im Versammlungssaal stattfanden sollte, mußte auf Montag, den 3. März, verschoben werden.

Tagespielplan deutscher Theater. Freitag, 21. Februar. Berlin, Kgl. Opernhaus: Salome. - Kgl. Schauspielhaus: Die alchymische Kette.

Die Linderung der Fleischnot

Ist das Feldgeschrei unserer Zeit. Staat und Gemeinde sind bereits beflissen, hier Hilfe zu schaffen, aber eine nachhaltige Wirkung ist noch nicht zu spüren. Und doch hat jeder Einzelne es in der Hand, seinen Teil zu einer Linderung der Fleischnot beizutragen in einer Form, die sicheren Erfolg verspricht. Das ist die Einschränkung des Fleischkonsums und sein Ersatz durch pflanzliche Nahrung. Es steht ernährungsphysiologisch fest, daß der Fleischkonsum eine zu große Bedeutung für die Körperernährung beilegt wird und daß eine Rückkehr zu der überwiegend vegetabilischen Ernährung unserer Vorfahren dringend zu empfehlen ist. Pflanzeneiweiß in verdautlicher Form enthält in wertvollen Mengen auch der Kalao und seine Einführung als allgemeines Frühstücksgetränk an Stelle aller nährwertlosen Getränke wäre ein Teil seiner Selbsthilfe, die sehr wohl ins Gewicht fällt.



-Kalao ist infolge seiner vollendeten Entfaltung und überaus feinen Sichtung besonders ergiebig und im häuslichen Gebrauch außerordentlich parfüm. Reichardt-Schokoladen sind geschmacklich nicht zu überreffen. Verkauf sämtlicher Reichardt-Fabrikate zu Preisen der Fabrik in eigenen Filialen in allen größeren Städten Deutschlands, in **Mannheim: nur Planke P 4, Nr. 11.**

Erstpubliziert 1862. 29921

Schlosserei, Rollläden- u. Jalousiegeschäfte

W. Schreckenberger
Reparaturen prompt und billig
Fröhlichstraße 73 (24725) Telefon 4304

Herren-Kemden-Klinik „Express“

Sämtliche Reparaturen werden fachgemäß ausgeführt, sowie **Neuanfertigung** auch von selbstgegebenen Stoffen. ...
P 5, 4.
neben Durlacher Hof.

!! Klatschung !!

Erhöhter Sportverein von Dier Rasenplatz
und baldigst einen geeigneten
für Sportzwecke zu pachten. Derselbe müßte die
Größe eines Fußballplatzes haben und wird ein
starker Beitrag in der Schmeißinger Straße oder
ähnlichen Stadterweiterung. Offerten unter Nr. 79009
an die Expedition dieses Blattes.

Kaustelegraph- und Telephonanstalt
Carl Gordt
R 3, 2 Tel. 2835
Reparaturen prompt u. billigst

Möblierte Zimmer
zu vermieten.
G 7, 31 1 Treppe

Sämtliche Neuheiten in Damen-Blusen

sind eingetroffen und bitten um Besichtigung unserer Schaufenster.

N 2,8 Weidner & Weiss N 2,8

Leinen-, Wäsche-, Aussteuer- und Bettengeschäft.

Liederkranz E. V.

Samstag, den 22. Februar 1913, abends 8 Uhr im Musensaal des Rosengarten

II. Konzert

Leitung: Herr Hofkapellmeister **Felix Lederer**.
Mitwirkende:
Fräulein **Sophie Sack**, Heidelberg, (Klavier).
Herr **Robert Hutt**, Frankfurt a. M., (Tenor).
Herr **Joachim Kroner** vom Gr. Hoftheater hier.
Das **Großh. Hoftheater-Orchester** hier.
Mannheim, Februar 1913. 78924

Frauenverein Mannheim.

Gaushaltungs- und Kochschule.

Am 1. März beginnt ein neuer **Gaushaltungs- u. Kochkurs**.
Anmeldungen und nähere Auskunft bei der Vor-
sichterin **L. Z. I.** vormittags von 11-12 Uhr. 78402

Deutscher Monatsband

Freitag, den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr

Lichtbilder-Vortrag

über die **Wunderheilungen in Lourdes**

von Dr. med. **Aigner** in München.
Karten zu Mk. 0,50, 1,- und 2,- bei
Heckel oder am Saaleingang. 79000

Groß. Saal Friedrichpark.

An unsere verehrliche Kundschaft

Seit einiger Zeit wird fortgesetzt in den meisten Tageszeitungen

gutes billiges Brot

offeriert. Dieses **billige** Brot wiegt je Loch nur **1600** Gramm, während das Brot unserer Mitglieder **1700** Gramm wiegen muss. Die Differenz von 100 Gramm Brot bedeutet eine Preisdifferenz von 3-4 Pfennig je nach Qualität. 29607

Deshalb Hausfrauen, beachtet das Gewicht des Brotes.

Bäcker-Innung Mannheim.

Weinrestaurant zur „Loreley“

G 7, 31 Tel. 2951

Mittag- und Abendtisch

Im Abonnement, ohne Weinzwang.

R. Jung G. m. b. H., Heidelberg

empfiehlt sich zur

Ausarbeitung von Erfindungen

Modellen, Herstellung von Einzel- und Massenartikeln der gesamten Feinmechanik, Optik, und verwandter Berufszweige. 29541

12jährige Praxis!

Nervenschwäche

Nervenzerrüttungen, Schwächezustände, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, sowie Gicht, Rheumatismus, Ichthys, Muskelschwund, Hysterie, Neuralgien, Haarkrankheiten, Flechten, Blaugeschwüre etc. auch alte u. schwere Fälle, behandelt mit bestem Erfolge ohne Berührung arzneilicher Mittel.

Natur- u. elektr. Lichtheilverfahren

günstige Kräuterkur u. Elektrotherapie

Nähere Auskunft erteilt

Direktor Heinrich Schäfer

Lichtheil-Institut „Elektron“ nur N 3, 3

gegenüber d. Restaurant z. „Wilden Mann“ Mannheim. 27047

Sprechstunden: täglich von 9-12 u. 3-9 Uhr Sonntags von 9-12 Uhr.

Wunderbare Erfolge. Hunderte Dankschreib. Damenbedeutung. d. Frau Rosa Schäfer. Zivile Preise. Prospekte gratis. Tel. 4809. Erstengrößtes u. bedeutendstes Institut am Platze.

Börsen-Café, E 4, 13

Heute 8 Uhr

- Wunsch-Abend -

Philharmon. Solisten-Orchester
Dir. **Hausch-Martin**. 29673
Einst. tritt frei!

Heute Donnerstag



wozu höflichst einladet 29681

Gebrüder Lockowitz, K 2, 16.

Detektiv-

Institut und 24090

Privatauskunft „Argus“

Mannheim, O 6, 6 (Planken). Tel. 3305
A. Maier & Co., G. m. b. H.

Zuschneide-Kursus

L 6, 7 W. Rampp L 6, 7

Beginn der neuen Kurse im Zuschneiden u. Anfertigen sämtlicher Damen- u. Kindergarderobe am 1. und 15. jeden Monats. 29049
Beste Referenzen in Mannheim u. Umgeb.

Strickwolle

Baumwolle. Vignone empfehle in bester Qualität.
Maschinenstrickerei wird angenommen, Anstricken per Paar 25 Pfg.
Lager in Strumpfwaren
Neuheiten in Kinderstrümpfen und Söckchen.
Herren-Socken, gestrickte von 25 Pfg. bis 1,- Mk.
Normalwäsche — **Macowäsche**.
Grüne Marken. Grüne Marken.
G 5, 9. H. Kahn G 5, 9.

R 4, 6 Total-Ausverkauf R 4, 6

von Glas u. Porzellan etc.

wegen Aufgabe des Geschäfts zu jedem nennbaren Preis. 29268

Jakob Metz,

R 4, 6 Glas- u. Porzellanhandlung R 4, 6

Erste Schwetzingen

Apfelweinkelterei

empfiehlt selbstgekelterten prima Gänze-
weinen 29070

Apfelwein

in Gebinden von 30 Liter an aufwärts franco mit eigener Fuhr vor Haus.

Jakob Deimann, Schwetzingen

Mannheimerstr. 48/50.
Telephon Nr. 63.

ROESSLEINS AUTO

Gummi-Reparaturwerkstatt und Spezialgeschäft bietet Ihnen die beste Garantie für zuverlässigste, dauerhafte Berufung bei niedrigsten Ausgaben.

Lieferung aller - Lager nur bester

Fabrikate Autopneus.

Spezialgeschäft f. Automobil-Zubehör.

Saalbaust. Mannheim O 7, 24.
Telephon-No. 2085.

Frachtbriefe

über die neue Verträge in der
Dr. G. Janssen Buchdruckerei

Kurt Lehmann
C 1, 1 vis-à-vis Kaufhaus.
Damen-Konfektion.
Saison-Ausverkauf
zu überraschend billigen Preisen. 1880

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM

Donnerstag, den 20. Februar 1913

Wagner-Zyklus 2. Abend

Der fliegende Holländer

Romantische Oper in drei Aufzügen von H. Wagner
Begr.: Eugen Goebel — Dirigent: Felix Lederer

Personen:

Daland, ein norwegischer Segel- fabrikant	Rothken Kranz
Orin, seine Tochter	Gertrude Kahl
Orin, ein Jäger	H. Günther-Braun
Maru, Daland's Kanne	Bettina Becker
Der Steuermann Daland's	Friedrich Hartling
Der Holländer	Dans Bahling

Matrosen des Kommanders — Die Mannschaft des fliegenden Holländers — Norwegische Mädchen und Frauen — Ort der Handlung: Die norwegische Küste.

Raffeneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Nach dem 1. und 2. Aufzuge größere Pausen.

Ermäßigte Preise.

Im Großen Hoftheater.

Freitag, 21. Febr. 1913 30. Dec. 1. Abonn. 3

Zum ersten Male

Der liebe Augustin.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Apollon

kurzes Gastspiel

Der zerbrochene Spiegel!

Chevalier Thorn
ab heute!
mit seiner neuesten
Mission — u. A.!

Das Verschwinden ein-
lebender Person
auf offener Bühne!

Nach Schluss der
Vorstellung:
Trocadero-Cabaret

Freiwillige Feuerweh-

Mannheim

1. Kompagnie.

Montag, den
24. Febr. 1913
abends 9 Uhr

Kompagnie- Serjantentum

h. Kom. Rhetorik,
zum Helfen!
Unfallversicherung betr.
Zahlreiches Erscheinen
erwünscht.

Der Hauptmann:
Grether.

Kaufmännischer Verein

Mannheim (E. V.)

Donnerstag, 20. Febr. 1913

abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Friedrichs-

parkes

„Hebbel-Abend“

von Frau Hilma Schlüter,
Charlottenburg

(Szenen und Monologe, Gedichte und Balladen aus Fried-
rich Hebbel's Werken.) (Zum
100-jährigen Geburtstag des
Dichters.)

Für Nichtmitglieder
sind Tageskarten à M. 1,-
zu haben. In unserem
Bureau, bei K. F. Heckel,
im Verkehrs-Verein, bei
Brockhoff & Schwalbe,
A. Donecker, sowie bei
Eduard Thelle in Lud-
wigshafen a. Rh.

Die vorerwähnten Damen
werden höflich ersucht, die
Karten abzunehmen.
Die Karten sind beim
Eintritt in den Saal vorzu-
zeigen. (Die Tageskarten
abzugeben.) Die Saal-Türen
werden punkt 8 1/2 Uhr ge-
schlossen.
Ohne Karte hat niemand
 Zutritt.

Der Vorstand.

Berfahrene Köchinnen
zum 15. d. Monats (Mittwoch)
Besichtigung. 12600
Off. Eichendorffstr. 3, II.

Die Sprechstunden
finden statt Montag
und Donnerstag von 6
bis 8 Uhr im Zimmer
10 des alten Rathhauses.
**Städt. Rechtsanwalts-
stelle für Unbemittelte.**
1108

Nach **Amerika** mit
erstklassigen
**Doppel-
schrauben-
Dampfer**
bei mäßigen Preisen und
vorzüglichem Verpflegungsdienst
Holland Amerika Linie
Rotterdam-New York
via **Boulogne a. M.**
Dreischiff-Dampfer
„Statendam“, 25500 Reg.
Tonn = 45000 Tonn Wasser-
verdrängung, im Bau.
Abfahrten wöchentlich
jeden Samstag v. Rotterdam
auskunft u. Kajütentafeln
bei
78198
Gundlach & Baerenklau incl.
General-Agentur Mannheim
Bahnhofplatz 7.

Schwache Augen

werden nach dem Ge-
brauch des Tyroler En-
gel-Brantweins sehr ge-
stärkt. Derselbe ist zngl.
haarstärkendes Kopf- u.
antiseptisches Mund-
wasser. Gebr. Answ. grat.
Glas Mk. 1,50, 2,50.
Rp. Destillat v. Enzian-
wurzeln u. -blüten.

Kurfürsten-Drogerie

Th. von Eibstedt.

N 4, 13/14 (Kurfürstent.).

Ein Versuch überzeugt!

Zahn-Atelier

H. Wih. Rosenfelder

Dentist

P 2, 11, Planken.

Tel. 3340.

71290

Für Kinder

Ist die beste Kinderseife, da
äußert sich u. mildend
für die empfindliche Haut.
Bergmann's
Süßmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Mannheim
à 25. 30 Pfg. per
Kilo. (Die Tageskarte
abgeben.) Die Saal-Türen
werden punkt 8 1/2 Uhr ge-
schlossen.
Ohne Karte hat niemand
 Zutritt.

Juwelen-Arbeiten

bei Art. Heilmann, schön u. bill.

Juwelwerkstätte Apel

O 7, 45 (Laden), Heidel-
bergerstr., Ankauf, Tausch,
Verkauf, Tel. 664. 78988

Mein Inventur-Ausverkauf bietet außergewöhnliches Seidenhaus Theodor Silberstein

C 1, 7, Breitestr. 9.

Kirchen-Ansage.
Evangelisch-protestantische Gemeinde
 Donnerstag, den 20. Februar 1913.
 Ausfordersche. Abends 6 Uhr Predigt, Stadt-
 vlatz Haag.

Berein für Feuerbestattung
 Mannheim-Ludwigshafen. (E. B.)
 Unsere diesjährige

Ordentliche Mitgliederversammlung

Nächst Sonntag, den 16. März d. J., vormittags
 11 Uhr, im oberen Saal des Rathhauses zum Roden-
 steiner (früher Centralhalle) C 2, 16 dahier, statt.

Die Tages-Ordnung derselben lautet:
 1. Eröffnung des Jahresberichts;
 2. Entlastung des Vorstands und des Ver-
 waltungsrates;
 3. Neuwahlen;
 4. Beratung und Beschlußfassung über etwaige
 Anträge, sofern solche bis längstens 8. März
 bei uns eingereicht sind.
 Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder zum
 Besuche dieser Versammlung hiermit ergebenst ein.
 Mannheim, den 20. Februar 1913. 79118

Der Vorstand.

Lampen für Gas und elektr. Licht
 in grosser Auswahl billigst 29575
L. G. H. Peter Bucher L. G. H.

Es ist Tatsache
 das dermeiste im Handel befindliche Reis po-
 liert ist mit Paraffin, Talkum, Ultramarin etc.
Albers Natur-Reis
 ob geschält oder ungeschält ist
 nicht poliert und nicht gefärbt
 daher nahrhaft, bekömmlich, ausgiebig.
 1 Pfd. 32 Pf., bei 5 Pfd. 30 Pf., bei 25 Pfd. 28 Pf.
 Machen Sie einen Versuch!

Reformhaus Albers & Cie.
 Mannheim, r. 7, 18
 Nähe Wasserurm — Heidelbergerstr.

W. Forstbauer
 Conditorei und Bestellgeschäft
 Nr. 2, 2 Telefon 5316 Nr. 2, 2
 langjähr. Engros-Lieferant erster Häuser in Mannheim u. Heidelberg
 empfiehlt sich zur Lieferung täglich frischer und fetter
 Backwaren □ Torten □ Eis □ Kaffee usw.
 Spezialität: Cacao-Kranz. 27688
 Schokolade □ Kakao □ Confitüren □ Thee
 in nur guten Qualitäten. Rastbe und gute Bedienung.

Bierquelle — Mannheim.
 Ich empfehle in Flaschen u. in Biersyphons
 Bär erdräu Ludwigshafen u. Hell u. dunkel 20 10
 Fürstener, bi.äu, Ischlgetränk 3. K. & Kaiser 30 15
 H. Beckner Au ostinoräu 32 16
 M. Beckner Ischlgetränk (Kgl. Hofbrauhaus) 35 20
 Pilsner Urquell (U. Orgeri. Brauerei) 50 30
 Kulmbacher Ischlgetränk Export kräftig empf. 32 17
 Neuer Köstritzer Schwarzbier — Stout —
 — Pale Ale — Grätzerbier. — 27625
 Neu Selters natürl. h. Mineralwasser. — Naturweine.
 Syphonbier, 5 u. 10 Ltr. Inhalt. Tel. 346 E. F. Hofmann 86, 33.

Die Rekord-Riemenscheibe
 ist die beste u. leichteste Riemenscheibe, garantiert s. Passsaison auf der Welle, gegen Dämpfe und Feuchtigkeit unempfindlich. - - -
 Alleinverkauf: 29800
M. Eichersheimer
 Tel. 108 Mannheim-Rheinbahnhof. Tel. 440

Frühstückskarten, Weinkarten Wein- und Likör-Etiketten etc.
 in moderner und geschmackvollster Ausführung liefert
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Dienstag, 25. Februar 1913
 im großen Saal des Friedrichsparkes, 1/29 Uhr beginnend

Lichtbilder-Vortrag
 des Herrn Diplomingenieur Roland Eisenlohr aus Mannheim
 z. St. Straßburg i. E. über das Thema: 79107

Der flugtechnische Wettbewerb zwischen Deutschland und Frankreich

Wir laden unsere Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche ein.
 Eintrittskarten für Nichtmitglieder 50 Pfg. am Eingang des Saales.
 Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Luftflottenvereins.
 Oberrheinischer Verein für Luftschifffahrt „Zähringen“.
 Verein für Flugwesen e. V., Mannheim.

Ruhrkohlen und Koks
 deutsche und englische Anthracit
 in bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franco Haus
August & Emil Nietem
 Kontor: Luisenring J 7, 19. Lager: Fruchtbahnhofstr. 22/35.
 Telefon Nr. 277. 25195 Telefon Nr. 3923.

Zu verkaufen
 Gute Nähmaschine
 billig zu verkaufen. 12009
 Verdingstr. 3, Paderborn.

Salon-Einrichtung
 wie neu, elegant, um-
 schließbar zu günstigen
 Bedingungen zu verkaufen.
 Wöhrstr. 32, 1. Etage
 recht, vormittags. 79078

Bad- und Kochkessel 10, 12, 14 u.
Birnen 12, 15, 20 u.
R 1,9 C. Rothweiler R 1,9

Anfolge dringend ist
1 Speisezimmer Eichen
 gewischt
1 sowie 1 Pittsch Pine Küche
 neu mit größerem Kochlof zu verkaufen. 2914
Q 5, 4, Landes.

Potiphar.
 Roman von Alice und Claude Kélen.
 Aus dem Englischen übersezt von O. Freund.
 (7) (Fortsetzung.)
 Wie zahl war das ganze Haus ohne Sulan, wie leer! Er hatte sich doch so sehr an ihre Anwesenheit gewöhnt, daß er gar nicht daran denken mochte, daß er sie nun mehrere Wochen nicht sehen würde. Er liebte sie ja nicht, für ihn gab es nur eine Frau in der Welt, aber Sulan fehlte ihm doch, und das überreizte und ärgerte ihn fort.
 Was war das für eine Heimkehr, was für ein Empfang. Er war der Mann des Tages, die Abendgesellschaften würden voll sein von seiner Rede, in allen Häusern würde er am nächsten Morgen beim Frühstück den Gesprächsstoff bilden, und selbst in den entlegensten Dörfern würde man, ehe 24 Stunden vergangen waren, von ihm wissen und seinen Namen kennen. Und hier, in seinem eigenen Hause vor niemand, der ihn begrüßte, der ihm zu seinem Erfolg Glück wünschte, und die Frau, die er liebte, durfte er nicht leben, aus Furcht vor dem, was geschehen könnte, wegen des Verdrehens, das er Sulan gegenüber hatte und wegen seiner eigenen strengen Anschauungen.
 Wie sehr verlangte es ihn, Henrietta zu sehen, ihr Lob entgegenzunehmen, ihre Stimme zu hören. Aber er kämpfte mannhaft gegen dies Verlangen an.
 Wählich begann sein Herz ganz ohne alle Veranlassung schneller zu schlagen, er hatte eine eigenartige, fast unheimliche Ahnung, daß Henrietta nicht fern war, und dies Gefühl war so stark und lebendig in ihm, daß er kaum überrecht war, als der Diener die Tür öffnete und mit lauter Stimme rief:
 „Ihre Hebel, die Herzogin von Verfbire.“
 Sie trat ein, lächelnd, strahlend, wie gewöhnlich in Weiß gekleidet, mit einem weichen Turban auf dem Kopf und streckte ihm die Hände entgegen.
 „Ich kam herein, um Lady Sulan zu begrüßen, und Sie zu begrüßen“, rief sie laut, ehe noch der Diener Zeit gefunden hatte, die Tür zu schließen. „Aber, da ich hörte, daß Sie fort ist und Sie hier allein sein, wollte ich einen Augenblick hereinkommen und —“

Sie brach ab, die Tür hätte sich hinter dem Diener geschlossen, und wenn er nicht horchte, würde er schon bald die Treppe hinunter sein.
 „O, Paul“, rief sie, die Hände abwirschend, mit strahlenden Augen und ganz verändertem Gesichtsausdruck. „Ich bin so glücklich, Ihre Rede war glänzend, großartig, aber warum ließen Sie mich, antwort mich auf der Treppe aufzusuchen, wie wir verabredet hatten? Wollten Sie meine Gesellschaft nicht mit anderen Leuten teilen, war das der Grund, Leuzer?“
 Sie trat ganz nahe an ihn heran und legte ihm die Hand auf die Schulter, sie war nicht mehr die triumphierende Herrscherin, nein, wie ein schüchternes, liebendes Mädchen lächelte sie Paul an.
 „Henrietta“, er versuchte, sich los zu machen, mit aller Kraft gegen das fast unüberwindliche Verlangen, ihren warmen, lieblichen Mund zu küssen, anzufassen. Er lag in ihren Armen, daß er keine Zurückweisung zu fürchten brauche, sie war sein, sie liebte ihn so wie er sie liebte, und nichts trennte die beiden als das, was die Menschen Ehre nennen.
 „Paul, ist es richtig, daß Lady Sulan aus dem Land gegangen ist? Wie lang von ihr, das heißt zu räumen?“
 Sie festete die Stimme zu einem innigen Nistern.
 „Sie weiß, daß es unrichtig ist, wenn das Schicksal ankämpft, sie versteht unsere Liebe, Paul.“
 Sie neigte sich zu ihm mit einem Ausdruck, so lebend, so verführerisch.
 „Der Herzog“, stammelte er, und die Ädern an seiner Stirn schwellen. „Am Gotteswillen, vergessen Sie nicht, daß wir beide verheiratet sind, daß wir das Recht verheiratet haben, zu lieben, daß solche Liebe Sünde ist.“
 „Sünde!“ fragte sie mit großen, erstarrten Augen. „Das ist ein schwarzes, häßliches Wort, und wieviel Bedingungen gibt es nicht dafür! Was wir hier Sünde nennen, ist im Orient frei und erlaubt. O Paul, glauben Sie mir, es gibt nichts Schöneres unter der Sonne außer der unendlichen Leidenschaft und menschlicher Schuld. Menschenfesseln sind nicht als irdische Erfindungen, die die eine Generation macht, damit die nächste sie zerstört.“
 Sie richtete sich hoch auf und es war nicht zu verkennen, daß das ihre wirkliche Meinung war.
 „Es ist nicht unrichtig, zu glauben, daß die

Welt für irgend jemand anders da ist, als für dich und mich? Es stürmte Welt, deine und meine, und was kümmert uns der Herzog oder deine Frau? Was sind sie neben unserem Glück? Schatten, nichts als weise Schatten.“
 Es lag etwas Ueberwältigendes, Majestätisches in ihren Worten und in ihrer Art, zu sprechen. Sie war mehr als ein selbständiges, feines Weib. Sie war die Verkörperung der reinen Natur, der wilden, rücksichtslosen Natur, die keine Gesetze und keine Moral kennt.
 „Chester legte die Hände über die Augen. Er wagte nicht sie anzusehen, er fürchtete, daß ihr verführerisches Lächeln stärker sein würde, als seine Widerstandskraft, und er wußte, daß er verloren sein würde, wenn er Henrietta erst einmal geküßt hätte.“
 „Paul“, sie trat noch dichter an ihn heran und legte ihm die Arme um den Hals, er fühlte ihr Herz schlagen. — „Ich wollte nicht, daß dieser Tag, unser Tag so bald käme, aber die Liebe hat mich überwältigt. Ich kann nicht mehr ohne dich leben, Paul. Du mußt mein sein, laß mich mit dir in ein fernes Land ziehen.“
 Sie hielt an, er fühlte den Druck ihrer weißen Arme, er sog den Duft ihres Atems ein. „Du bist mein“ — halb flüsterte, halb jubelte sie es, „und du weigst es.“
 „Nein, nein“, räumte er heiser, sich ihrer Umarmung gewaltsam entziehend. „Am Gotteswillen, verlassen Sie mich nicht, denken Sie an unsere Ehre.“
 „Ehre?“ lachte sie. „Die Ehre hat noch nie Mann und Weib getrennt, die sich wirklich lieben, und du liebst mich, ich weiß es.“
 Ihre Worte klangen so sanft, daß es fast über Chesters Kraft ging, handhaft zu bleiben. Da im letzten Augenblick dachte er an die Sirene, die ihre Rede spannt und deren Küsse den Tod bringen.
 „Nein, ich liebe Sie nicht“, leuchtete er, um ihre Leidenschaft, wenn auch mit einer Unmoralität, zu erlösen — und das Wort traf.
 Alles Weiche, alles Verführerische fiel mit einem Schlage von ihr ab, ihre Augen erstarren zu Eis, ihre Augen funkelten grau und böse.
 „Sie lieben mich nicht?“ Sie wich von ihm zurück, als ob er sie geschlagen habe, die Hand auf das Herz pressed. „Sie haben viele Liebe nur geschwehnt, mich nur als Sprungbrett gebrauchten wollen, um zu Ansehen zu kommen, — mich — mich?“
 Er war rotenscheid und schredlich anzusehen in ihrem Jörn, aber Chester hielt fest an der Unmoralität, die er ausgeprochen hatte. Nein, er wollte ihr nicht gestehen, daß er sie begehrte, so

weil, wie sie ihn. Er wollte sich von ihr befreien. Sie war keines Herrn Weib.
 „Joseph“, sie rief ihm wieder diesen Spottnamen zu, wie sie es schon einmal getan hatte, — und er fühlte den Stich wohl — dabei brach sie in ein schredliches Lachen aus.
 „Soll ich, die schon so viele hoffnungslos geliebt haben, mich Dir dargeboten haben, um zurückgewiesen zu werden? Wird Dir nicht Angst bei dem Spiel, das Du mit mir spielst?“
 „Nicht“, er antwortete. „Schon einmal habe ich Dir geraten, mich nicht zum Feinde zu machen, damals, als Du mir meinen Hund auf offener Straße stahlst, und ich warne Dich nochmals, Paul, ich warne Dich!“
 Ihre Augen schossen Blitze, sie wollte die Hände so fest, daß ihre Fingerringe zerrissen.
 „Er trat einen Schritt zurück, bebend und leuchtend; noch hatte er gegen das wilde Verlangen zu kämpfen, sie an sich zu reißen, sie an seine Brust zu drücken.“
 „Henrietta“, rief er endlich, „am Gotteswillen, denken Sie an Ihre und meine Stellung, lassen Sie uns diese schredliche Stunde vergehen.“
 „Schweigen Sie!“ unterbrach sie ihn lebendigt. „Ich will nichts hören, nur eins will ich Ihnen sagen. Wenn Sie nicht den Mut haben, einzustehen, daß Sie mich lieben, den Mut, Ihr eigenes Gewissen zum Schweigen zu bringen, vernichte ich Sie, geistlich und politisch, ich will nicht von einem Heißling abgewiesen sein, nicht meine Liebe an einen Mann verheiraten haben, der nicht den Mut hat, sie zu erwidern.“
 Fortsetzung folgt.

Mannheimer Elgenhaus & Co.
 erbaut 1902
Landhäuser und Villen
 in allen Stadt-
 lagen.
 Günstige Bedingungen. — Finanzierung durch die Gesellschaft. — Solideste Bauweise unter weitgehendster Garantie u. Ausschluß jeder Nachforderung.
Bureau P 4, 15 Strohmart
 Teleph. 7998

Frauen Schönheit und Zeit- epoche.

Was ist das Ideal weiblicher Schönheit? Wohl niemals ist ein Problem so heiß und glühend umstritten worden und wohl nie ist ein Problem mit so mannigfachen Lösungen versucht worden zu lösen. Man muß darum zu dem Resultat kommen, daß es nichts Schöneres zu Frauliches, nichts Unergründlicheres und Rätselvolleres gibt als die weibliche Schönheit. Und wenn man sich zu dem Schluß durchgerungen hat, dann wird man doch andererseits bestreben müssen, daß wir die Schönheit erkennen und schätzen, wo wir ihr auch immer begegnen. Das eine ist klar: Frauenschönheit ist abhängig von der Zeitperiode, in der wir leben und last not least, von der Umgebung, in der wir uns befinden. So haben wir von Reisenden schon gehört, daß sie von den schwarzen, glänzenden Färbungen der Hindu-Frauen im Lande außerordentlich entzückt waren, während man bei uns zu Lande doch mindestens weiße Haare haben muß, um den äußersten Ansprüche auf Frauenreiz und Frauenschönheit zu genügen. Und so stellen wir denn auch heute ganz andere Wünsche in Bezug auf Frauenschönheit als etwa zur Minnezeit, zur Zeit der Ringe. Ihnen geht hauptsächlich die blühende Farbe des Gesichts, und die Form und Farbe des Mundes. Walter von der Vogelweide weiß stets von den Lippen zu erzählen, „die so lieblich lachen“. Der Ritter von Weihenstephan preist die „Wölbung des Mundes wunderbar“. Und Konrad von Scharfenberg vergleicht sie mit den Rubinen. Die Taille verlangen die Minnefänger rund und zierlich, und die Hüfte breit, wenigstens zierlich. Das Schönheitsideal der damaligen Tage mußte sein, hübsch und ohne Kraft sein.

Heutzutage stehen wir auf einem anderen Standpunkte. Die Frauenschönheit der modernen Frau ist aus dem Mannesideal der Moderne geboren. Denn, wie wir uns auch sträuben und es nicht wahr haben wollen, — wasgegend für das, was schön ist, sind stets die Begriffe der Männer über den vollendeten Weibstypus. In unseren Anforderungen an die Weiblichkeit sind wir eigentlich zur Mutter Natur zurückgekehrt und bemerken uns, nur an dem Befallen zu finden, was einfach, naturgemäß und dabei ästhetisch harmonisch ist. Was dem Manne in dieser seinen differenzierten Epoche gefällt, ist nicht mehr das Herbrechliche, das Unbeholfene, es ist das Kraftvolle, das Sichere und Gesunde. Und die Frauen, die den Ehrgeiz besitzen, sich dem Schönheitsideal der Neuzeit immer mehr zu nähern, versuchen die Mittel und Wege, um dahin zu gelangen. Diese Wege lassen sich fast ausschließlich durch den Sport betreten, den Sport in einer gemäßigten und harmonischen Form. Es sind die verschiedensten Beobachtungen darüber angestellt worden, wie die verschiedensten Sportarten auf die Entwicklung der Frauenschönheit zu wirken imstande sind. Das Tennispielen löst die Unsicherheit, es macht den Gang federnd und gewandt, das Laufen auf ein Ziel nimmt den Frauen die unsicheren Bewegungen, die wir bei den Frauen mit durchweg starrer Lebensweise nicht selten finden, und die den Eindruck der plumpen Füllgeschläge eines ungeheueren Bogels hervorbringen. Das Einschlagen der Bälle verleiht den Armen Kraft und Geschicklichkeit. Man kann nicht selten die Tennispielerinnen von den Frauen, die sich mit diesem Sport nicht beschäftigen, schon daran erkennen, wie sie sich bücken, wie sie eine Last aufheben, die auf den Boden gefallen ist, wie sie einer Bahn oder einem Wagen nachsehen. Die Übung, die sie erlangt haben, läßt sich durch nichts ersetzen. Die Gestalt, die zur übermäßigen Rundung neigt, wird schlank, geschmeidig, der Körper reckt sich, die Haltung wird ungezwungen. Noch größere Vorteile sollen die Reiterinnen von der Ausübung ihres Sportes davontragen. Das Sitzen im Sattel gibt ihnen jene Unerschrockenheit, die sich sogar im Blick kundtut. Die Erleichterung, daß die Reitknechte nahezu in Gestalt und Haltung ideal sind, hat wohl jeder gemacht, der sich mit der Ausübung des Sportes in Bezug auf die Frauenschönheit beschäftigt hat. Das Reiten der Hindernisse läßt die Reiterinnen zu einer ebenen Bahn im Leben kommen, die die Frau für den Mann so anziehend macht.

Wahre Schönheit ist aber untrennbar von den Eigenschaften des Charakters. Wahre Schönheit kann man nur da finden, wo der Geist die einen Stempel aufgedrückt hat. Man darf wohl mit Recht behaupten, daß die augenblickliche Epoche der Frauenschönheit die Epoche des Geistes ist. Das junge Mädchen, blauäugig oder auch dunkeläugig, das in seinem Wesen nichts weiter vertritt, als die unerfahrene Unschuld, das ein unbedingtes Wohlgefallen erregt, hat seine Anziehungskraft bedeutend eingebüßt. Von den Männern, die im Leben leben, hören wir, daß sie von einer Frau Verständnis ihrer Angelegenheiten, Auffassung der wichtigsten Dinge im Leben verlangen. Die alte Weiblichkeit, die sich in Zurückhaltung, vornehmer Ruhe äußert, wird davon nicht berührt,

dadurch nicht beeinträchtigt. Auch äußerlich kann man Weib sein, schön anmutig und elegant sein und den Stempel des Geistes doch auf der Stirn tragen. Das ist die Frauenschönheit unserer Epoche, vielleicht erfüllt sie die höchsten Anforderungen, die an Schönheit jemals gestellt worden sind, denn sie verbindet den inneren Wert mit dem äußeren Reiz, die Kunst mit der Natur, die Erfahrung mit der Zurückhaltung.

Ruth Sobch.

Der Anteil der Frau an der Polarforschung.

Das tragische Schicksal der Mrs. Scott erfüllt gegenwärtig alle Gemüter mit Anteil und Mitleid und läßt das heimliche Bedenken, das die Frauen, Mütter und Schwestern der großen Polarforscher an den Tag gelegt haben, in hellem Lichte erscheinen. Wenngleich sich die Frauen nur selten in die Eisfelder und Schneewälder der Polargebiete gewagt haben, so darf man doch die Rolle, die sie in der Eroberung der Pole gespielt haben, nicht unterschätzen; von ihnen ging so manchem die treibende und anfeuernde Kraft aus, die dann die Männer Bedeutendes vollbringen ließ.

Einen starken Anstoß zu neuen Taten hat einer der berühmtesten Helden des Nordpols, Sir John Franklin, von dem weiblichen Geschlecht empfangen. Seine erste Gattin, Eleanor Anne Borden, verließ sich in den jungen Jahren wegen seiner häufigen Fahrten, und als sie ihm die Hand zum Bande fürs Leben reichte, legte sie das Gelübde ab, daß sie „niemals verlassen werde, ihren Gatten irgend einer Pflicht abspennig zu machen, die ihm kein Beruf auferlege.“ Zwei glückliche Jahre verbrachten die Weibchen, dann drängte sie ihn selbst dazu, eine neue Fahrt zu wagen, und als er wiederkehrte, war sie tot. Drei Jahre später heiratete Franklin Jane Griffin, die als Baby Franklin sich in der Geschichte der Polarforschung einen unsterblichen Namen erworben hat. Sie nahm den tätigen Anteil an dem Zustandekommen der großen Expedition der beiden Schiffe „Terror“ und „Erebus“, die Franklin 1845 antrat und von der er nicht mehr zurückkehrte. Als nach drei langen Jahren seine Nachricht gekommen war, veranlaßte die angstvoll harrende Gattin die erste Rettungs-Expedition, bei der nach über 40 weitere folgten. Diese Franklin-Expeditionen, die wichtige wissenschaftliche Resultate zeitigten, geben hauptsächlich auf die Initiative der Baby Franklin zurück. Sie unternahm die erschöpfendsten Rettungsversuche von Ross und Me. Clure 1860, konnte den Schoner „Brig Albert“ aus und setzte mit ihrem Drängen durch, daß 1862 die große Expedition die Sir Edward Belcher leitete, von der Regierung abgeschickt wurde. Die Admiralität hatte eine Besoldung von 400 000 Mark für die Rettung Franklin und die Hälfte dieser Summe für die Erlangung sicherer Nachrichten über sein Schicksal ausgesetzt; Lady Franklin hatte noch 80 000 Mark hinzu. Die ersten 300 000 Mark erhielt John Rae, der auf der Beecher-Insel drei Gräber von Franklin's Leuten fand. Aber damit nicht zufrieden, organisierte die Gattin eine Expedition an Bord Palmerston, die weitere Forschungen forderte, die jedoch nicht berücksichtigt wurde. Nachdem 19 kostspielige Expeditionen mit 31 Schiffen keine wesentlichen Ergebnisse gebracht hatten, streich man die Namen Franklin und seiner Begleiter aus den Listen. Lady Franklin, die von einer dunklen, und wie die Zukunft lehrte, richtigen Ahnung getrieben, ließ nach dem amerikanischen Heerstand Hinweisen hatte, rüstete nun mit dem Rest ihres Vermögens 400 000 Mark, die Expedition der „Nor“ unter McClintock aus, die nach zweimaliger Überwinterung Franklin's Gebeine und seinen authentischen Bericht entdeckte. Nun erst war die Mission der Gattin erfüllt. „Sie hat“, so hat der große Polarforscher Sir Clements Markham ihr Verdienst beurteilt, „den Geist der Aufopferung und der Selbstverleugnung in das Ringen um die Pole getragen, ein Element der Ritterlichkeit in die Expeditionen gebracht, und es war ihre edle Begeisterung, die diesem launen Suchen die Stimmung eines hohen Epos verlieh.“

Bedeutend war auch der Anstoß, den Admiral Peary von seiner Frau erhielt. Sie begleitete ihn selbst in die arktische Zone und gebar ihm hier eine Tochter, das einzige Kind von weißen Eltern, das in diesen Weiten des Erdballs das Licht der Welt erblickte. Sie hat erzählt von der Geburt, die die Frau eines Polarforschers haben muß und von dem absoluten Vertrauen, das sie in die Tüchtigkeit ihres Gatten setzte. Ebenfalls hat Lady Shackleton ihren Mann in seinem Streben stets bestärkt und in den schwierigsten Verhältnissen ihm geholfen, seinem Ideal treu zu bleiben.

Man hat auch schon früh erkannt, daß den Hinterbliebenen dieser Männer, die sich im Ringen um die Pole für die Menschheit opferten, der Dank und die Hilfe der Menschheit gebührt. Als 1831 der Polarforscher Henry Hudson auf der Suche nach der Nordwest-Passage und Leben ge-

kommen war, legte die ostindische Kompagnie 1614 seiner im Elend zurückgelassenen Gattin eine Pension aus und beschloß, für seinen kleinen Sohn und seine Erziehung zu sorgen.

Miscellen.

Die Schönheit der Patti. Adolina Patti, die kürzlich das 70. Lebensjahr vollendete und sich, noch dem Berichte von Augenzeugen, so erhalten hat, daß sie wie eine Frau wirkt, die die 40 noch nicht erreicht, verleiht einer Schriftstellerin auf die Frage, wie es ihr möglich geworden sei, sich so lange ihr jugendliches Aussehen zu bewahren, folgendes: „Mein ganzes Leben lang habe ich darauf geachtet, jede Aufregung zu vermeiden und mich stets einer gleichmäßigen Frömmlichkeit befleißigt. Sie ist mehr wert, als andere kosmetischen Mittel. Wenn man dazu noch die Regelmäßigkeit der Lebensweise fügt, so wird man beobachten, daß man die Crèmes, die Tüben und Pasten, die ein jugendliches Antlitz vorzuziehen sollen, verschmähen kann. Ich habe stets nach der Uhr gelebt, bin des Morgens immer sehr spät aufgestanden und habe täglich ein Bad genommen. Kaffee und Tee habe ich verschmäht, und seit dem Tage, da ich weiß, wie wichtig die Schönheit für eine Frau ist, verzichte ich auf den Genuß dieser beiden Getränke, trotz der ich sie lebensschäftlich liebe. Mein Frühstück besteht aus harter Süßmehlbröte und etwas Gemüße. Brot esse ich nicht, von Früchten genieße ich nur Äpfel, Trauben und Blaubeeren, das andere Obst schadet der Schönheit. Der wichtigste Teil der Toilette ist die Gesichtspflege, die Pflege der Hände und der Nägel. Etwas Öl ist das einzige kosmetische Mittel, das ich angewandt habe; auch für mein Haar habe ich nie etwas anderes nötig gehabt. Das zweite Frühstück war stets eine Tasse Bouillon, Austern und Salat. Nie habe ich ein gewürztes Gericht gegessen, nie Eis genossen, meiner Stimme wegen, nie einen Schind Rotwein des Tenntis wegen zu mir genommen. Geschlafen habe ich, sofern ich die Lust dazu verspürte. Wurde ich müde, dann schlummerte ich mich um keinen Aufwachen, ich zog mich zurück und schlief, solange ich Lust hatte. Wenn ich aufwachte, benetzte ich Hals und Nacken mit etwas Alkohol, dieser Übung verbanke ich, daß ich nie einen Schnupfen hatte, und daß meine Haare nach dem Aufwachen stets die beste war. Ich habe keinen Sport getrieben, bin nie geritten, noch geradelt. Heute als 70jährige Frau gehe ich täglich eine Stunde spazieren, wie in meiner Jugend und spiele eine halbe Stunde Billard. Das sind die kosmetischen Geheimnisse, durch die ich mich so lange jung und frisch erhalten habe, das sind die Mittel, die ich angewandt, und die mir mehr nützlich, als hundertlanges Waschen und Salben. Immer habe ich danach gestrebt, meinen Geist weiter zu bilden. Ich brang in die Wissenschaft ein, studierte die Literatur aller Länder, ich bildete mein Auge an den herrlichen Werken der Meister Italiens und Deutschlands, der englischen und französischen Maler und Bildhauer. Vielleicht gab dieses Studium neben dem Studium meiner Kunst meinem Auge jenes Feuer, das heute noch nicht erlöschen ist, und das die Menschen den geistigen Abend neuauen. Ich selbst empfand mein Leben als so reich und schön, daß sich dieses Empfinden in meinem Aeußeren ausdrücken mußte.“

Drei in der Ehe die Liebe auf? Und wird geschrieben: Skeptische Jungfrauen, die nicht heiraten wollen, behaupten, daß sie hauptsächlich aus dem Grunde Ohnmachtseffekt verschmähen, weil sie die Erfahrung gemacht haben, daß in der Ehe die Liebe ihr Grab findet. Wenn die Eheverbindungen auch nach den statistischen Beweisen täglich zunehmen, und von Jahr zu Jahr eine steigende Zahl erfahren, so ist das durchaus noch kein Beweis für die Nichtigkeit der Behauptung, es ist höchstens die erwiesene Tatsache, wie wenig die Menschen, die das Joch oder die Rosenkette der Ehe auf sich nehmen, wissen, was in dem Zusammenleben von Wichtigkeit, sogar von ungeheurer Bedeutung ist. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß die Schuld in diesen Fällen auf Seiten der Frau liegt. Sie ist die Veranlassung, wenn der Mann ihr nicht mehr so gegenüber tritt, wie sie es nach dem Brautstande erwarten durfte. Als Braut konnte er sie nur wenig, und man hört von Ehegatten, die sich nicht gefunden haben, stets den seltsam klingenden Ausdruck: „In der Ehe lernt man sich erst richtig kennen, da ist es kein Wunder, wenn vieles ganz anders wird.“ Bei einer verlässigen Frau, die sich des schweren Zusammenlebens bewußt ist, sprechen doch alle Gründe dafür, daß der Mann seine Frau erst dann richtig schätzt und liebt, wenn er sie kennen gelernt hat. Nur muß die Frau das Ihrige dazu tun, um sich diese Liebe zu erhalten. Und das erste Gesetz ist, daß sich die Frau in keiner Weise geben läßt. Die moderne Frau weiß, wie wichtig das Äußere ist, womit sie sich dem Manne zeigt. Aber nicht nur die geschmackvolle und ästhetische Kleidung im Hause verleiht ein großes Wort mit, das Innerliche ist wohl bei den meisten Männern noch weit ausschlaggebender. Der Mann sucht in der Frau das ewig Reizvolle, dasjenige, das ihm aufs neue täglich Anregung bietet. Und die Frauen des bürgerlichen Mittelstandes neigen gar sehr der Meinung zu, sie brauchen einen Mann nicht mehr zu fesseln, wenn sie sich durch die Ehe sicher fühlen. Verfolgt man in den Ehen die Unterhaltungsgebiete, auf denen sich die Gatten bewegen, so wird man finden, daß sie sich über das Banalste und Alltägliche nicht hinaus-

bewegen. Nur selten nimmt die Frau Anteil an den Vergnügungen ihres Mannes; daß sie sich mit der Materie seiner Arbeit abgibt, kommt in den wenigsten Fällen vor. In den Ehen, in denen die Frau ihren Anteil an der Arbeit des Gatten hat, wird man zuerst ein inniges Einvernehmen beobachten können. Kommt noch dazu, daß die Frau sich aus Interesse oder beruflich für einen anderen Zweig der Wissenschaft, der Kunst, der Industrie etc. interessiert, dann wird sie, wenn sie anregend ist, den Mann für ihren Gedankenkreis gewinnen. Die Frau soll von selbst etwas sein, aus sich heraus etwas geben. Sie darf nicht alles von dem Manne erwarten, der ihr Ernährer und natürlicher Beschützer ist. Jeder Mensch wird einmal müde, zu geben, wenn er nichts dafür bekommt. Dieser Satz sollte das Leitmotiv aller Ehen sein, bevor sie geschlossen werden. Dann wird man konstatieren dürfen, daß die Ehe nicht das Grab, sondern der Anfang der Liebe ist.

Frauenbewegung und Beruf.

Aus Amerika. Mit der amerikanischen Präsidentschaftswahl war für 5 Staaten der Union eine Abstimmung verbunden, ob den Frauen das politische Stimmrecht gewährt werden solle. Die Abstimmung hatte den Erfolg, daß sich vier Staaten, Kansas, Arizona, Oregon und Michigan, für das Stimmrecht entschieden, während in Wisconsin noch keine Mehrheit dafür zu gewinnen war. Heute sind in der Union die Frauen in 10 Staaten stimmberichtig, da bereits 6 andere schon früher dafür eingetreten waren. Im Elektorkollegium, dem die endgültige Präsidentschaftswahl zusteht, befindet sich seit kurzem auch eine Frau, Helene Scott. Im Staate Colorado wurde eine Frau, Mrs. Robinson, zum Senator (Präsident des Oberhauses) gewählt, was zum ersten Male in der Geschichte der Vereinigten Staaten zu verzeichnen ist. In Warrington (Oregon) wurde eine Frau zum Bürgermeister, in Sumner (Kansas) zum Polizeikommissar gewählt. Eine Reihe sozialer Verbesserungen werden unter ihnen angestrebt, namentlich wird überall der Unfalschheit und dem Alkoholmißbrauch zu Leibe gegangen.

Weibliche Polizei. Wie bekannt ist, Korea wegen das Land in Europa, das weibliche Polizisten einstellt. Ungebillig sind 6 Frauen als Polizisten tätig, da die Erfahrungen, die man mit ihnen gemacht hat, sehr erfreulicher Natur sind, so hat man beschloßen, ihre Zahl zu erweitern. In Bergen sind zwei weibliche Polizisten tätig, in Stavanger einer, in Christiania zwei und in Christian einer. Fräulein Friede Olsen wirkte für das Amt einer Polizistin als hervorragend hingestellt werden. Sie nimmt sich besonders der Kinder an, die verwaist sind den Tag über auf den Straßen sind, sie sucht bei Nacht die verlassenen Stadtteile auf, um die jungen Mädchen, die aus Not und Verzweiflung dem Vater in die Arme fallen könnten, wieder zu gewinnen. Zahlreich sind die Fälle, in denen Fräulein Olsen die Rettung junger Mädchen bewerkstelligt hat, ihr lebenswürdiges Wesen, die sanfte Art, mit den Mädchen und Frauen zu sprechen, ihr Auftreten, das frei ist von aller Ueberhebung, machen sie für den Dienst besonders geeignet. Fräulein Thorsrud unterrichtete sie, und widmet sich besonders dem Kinderhaus. Die Polizistinnen wuschen sich äußerlich nur durch einen Mantel tragen aus, an dessen Kragen das Polizeiabzeichen zu sehen ist. Die Polizistinnen in Christiania tragen eine Uniform.

Frauenrechte. Aus den bisherigen Feststellungen über die Ergebnisse der Angeleitungsverordnungen wählen wir jetzt heraus, daß unter einer Gesamtzahl von etwa 340 Vertrauensmännern und 480 Vertrauensmännern 62 Frauen zu Vertrauens- und 132 zu Vertrauensmännern gewählt worden sind. — Die Stadt Wilmersdorf hat die Einstellung von 15 Waisenpflegerinnen beschlossen. — In Breslau wurden zwei Frauen in den Vorstand des städtischen Säuglingsheims gewählt. Dadurch wurden sie zu stimmberechtigten Mitgliedern des Kuratoriums des städtischen Krankenhauses. — Ein vor kurzem bekannt gegebener Erlaß des preussischen Kultusministers veranlaßt die Regierungen und das Provinzialschulkollegium überall da, wo Schulkollegien auf Grund des § 45 des Volksschulunterhaltungsgesetzes eingerichtet sind und die Beteiligung von Frauen an der Schulpflege erwünscht erscheint, auf ihre Zulassung hinzuwirken, obgleich es nach dem Gesetze nicht angängig ist, daß Frauen als stimmberichtigte Mitglieder in die Schulkollegien gewählt werden. — Wie verlautet, ist die Anstellung von Wohnungsinpektoren von den Städten Frankfurt a. M., Hamburg, Magdeburg und Schöneberg beschlossen worden.

Freitag von 10-11 Uhr und Montag von 6-1 Uhr Ausstellungen für höhere Frauenberufe: Prinz Wilhelmstraße 6, 2. Stos

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witt.

Stenographischer Reichstagsbericht Mannheimer Generalanzeigers

Mb. Deutscher Reichstag.

116. Sitzung, Mittwoch, den 19. Februar 1913.

Die Kirche des Bundesrats sind leer.

Präsident Dr. Roempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Der Jesuiten Antrag des Zentrums.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des vom Zentrum eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu.

Der Antrag, der in Form eines Gesetzes gefasst ist, hat nur drei Paragraphen. Dese lauten:

§ 1. Das Gesetz, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1875 wird aufgehoben.

§ 2. Die zur Ausführung und zur Sicherstellung des Vollzugs des in § 1 genannten Gesetzes erlassenen Anordnungen verlieren ihre Wirksamkeit.

§ 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Mb. Dr. Spahn (Zentr.)

Begründet den Antrag. Viermal seit dem Jahre 1880 hat der Reichstag die Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu verlangt. Trotzdem ist von Seiten der Regierungen nichts erfolgt. Darum waren wir im Februar 1912, gleich nachdem der neue Reichstag zusammengetreten war, genötigt, den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes erneut einzubringen. In unserem Antrag liegt nunmehr ein Unterantrag A (Blaß Sp.) vor, der den § 3 unseres Antrages folgenden neuen Inhalt geben will:

„Die landesrechtlichen Vorschriften über den Orden der Gesellschaft Jesu bleiben unberührt.“

Dies ist das Material. Die Zentrumsfraktion ist es nicht allein, die die Aufhebung des Gesetzes fordert. Hunderte von Versammlungen haben Resolutionen in dem gleichen Sinne verlangt. Das beweist, daß die Katholiken in dem Fortbestand dieses Gesetzes eine schwere Gefahr erblicken. Wenn das Gesetz weiter besteht, dann ist die Freiheit des Einzelnen nicht mehr gesichert. Und darauf darf man doch Anspruch erheben, wenn Deutschland wirklich ein Rechtsstaat sein will. (Sehr richtig! im Zentrum.) Ich will nicht auf die Geschichte des Gesetzes eingehen und verweise auf das, was ich im vorigen Jahre im Reichstage darüber ausgeführt habe. Bismarck sprach als persönlicher Ministerpräsident schon von der immer mehr hervortretenden Feindschaft Roms gegen die Macht des Reiches. Die Entwicklung des Reiches gegen die Macht des Papstes ist ein unabweisbares Faktum. Man führte diese Feindschaft auf die Jesuiten zurück. Seitdem wurde die Aufmerksamkeit auf die Jesuiten gelenkt, und aus diesem Gedanken heraus ist auch das Jesuitengesetz entstanden.

Der § 3 des Jesuitengesetzes wurde vom Bundesrat als Notwehr bezeichnet, damit man dem einzelnen Jesuiten, der an einem Orte eine staatsfeindliche Tätigkeit entfalte, an einem anderen Orte verlesen könnte, so daß man abwarten könnte, ob er sich dort von neuem staatsfeindlich betätigt. Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß man damals im Bundesrat gar nicht daran gedacht hat, die Jesuiten als staatsfeindliche Tätigkeit der Jesuiten zu unterbinden, sondern man wollte nur die Möglichkeit haben, Jesuiten, die sich politisch betätigen, an einem anderen Orte zu verfolgen. Man hat erklärt, daß man die staatsfeindliche Tätigkeit der Jesuiten nicht verhindern wollte, sondern nur ihren Zusammenstoß verhindern wollte. Dem Einzelnen wollte man volle Freiheit gewährleisten, staatsfeindlich und staatsfreundlich zu sein. Der § 3 gilt heute nicht mehr. Über auch ohne diesen Paragraphen greift das Jesuitengesetz nach wie vor in die vitalen Interessen ein. Der Kulturkampf war abgebrochen und alle die Maßregeln, die gegen die katholische Kirche erlassen waren, werden aufgehoben, weil man einfach, daß sie auf solchen Voraussetzungen beruhen, daß durch die Tätigkeit der katholischen Kirche die Staatsinteressen nicht gefährdet werden. Nur die Ausnahmefälle gegenüber den Jesuitenorden bestehen heute noch weiter. Über auch diese Gesetze muß beseitigt werden.

Wir verstehen durchaus nicht, daß gewisse Schwierigkeiten auch für uns in dem Verhältnis zu den anderen Konfessionen bestehen. Aber das ist nicht die Schuld der Jesuiten.

Auch ihrer Moraltheorie hat man unnötige Vorwürfe gemacht. Wenn das deutsche Volk genötigt wäre, nach der Moral des Jesuitenordens zu leben, dann würden wir entdecken, daß die Heberhebung von Geld und Gut und die Unterdrückung von Weib und Kind die deutschen Jesuiten machen uns auch im Zustande der Sünde. Sie haben in Weimar eine Kassa gegründet, die außerordentlich ist. Auch die Anlagen in Teltow, haben wir neulich erst loben hören. Dort arbeiten alle zusammen, ob sie aus England, Preußen oder aus Deutschland kommen. Sie sorgen nicht bloß für religiöse Bedürfnisse, sondern namentlich auch für wirtschaftliche. Gerade hierfür steht ein großes Material zur Verfügung. Sie haben hier geradezu eine unermessliche Tätigkeit entfaltet. Die Gesamtheit der 40 Millionen der evangelischen Bevölkerung gegen die Aufhebung der Jesuiten kann ich wirklich nicht verstehen.

Ich frage alle erntenden Christen nicht katholischer Konfession, welches Interesse sie daran haben können, daß eine große Zahl der Katholiken vom Glauben abfällt. Glauben Sie etwa, daß sie glaubensstarke Elemente evangelischer Konfession sein werden? (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Aufhebungen, die man in evangelischen Kreisen über die Tätigkeit der Jesuiten hat, sind durchaus unrichtig und beruhen auf unrichtigen Vorstellungen. Der Antrag A (Blaß Sp.) kann nach unserer Meinung in diesem Hause nicht erledigt werden, da er Fragen berührt, die mit den Einzelstaaten zu vereinbaren sind. Die Frage, welche des Antrages läßt sich gar nicht überlegen, es wäre nur möglich, mit einiger Bewusstheit der einschläglichen Verhältnisse namentlich, wie weit die Reichsregierung in diese Angelegenheit der Einzelstaaten eingreift. Hier handelt es sich aber um eine Frage der Reichsregierung, sie kann hier nicht mit der Bundesregierung in der Art verbunden werden. (Wesentlich im Zentrum.)

Mb. Hoffmann-Kaufmann (Soz.)

Herr von Hertling, der der ganzen Jesuitenfrage eine ganz unbillige Verdrängung gegeben hat, beruht sich darauf, es habe nur eine Schuld seines Vorgängers gegeben. Nun, jede Schuld hat auch man doch nicht ansetzen. Herr von Hertling hätte sich über eine Verdrängung über die Verantwortung gemüht nicht übernommen. Minister von Hertling hat aus Sozialdemokraten unter ein Ausnahmewort gestellt. Ein Minister, der ein bestehendes Gesetz einfach ohne Weiteres aufheben will, kann nicht gegen die Sozialdemokraten die Autorität des Staates in Anwendung bringen. Die Ministerverantwortlichkeit des Herrn von Hertling ist eine Art fortgeschrittener Dummheit. Mit

Recht kann man ihm zurufen: Si tacuisse, philosophus manisset. Für die Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes ist heute kein Grund mehr vorhanden. Bei der Begründung der Notwendigkeit des Jesuitengesetzes werden allerdings genau die Argumente angeführt, mit denen und das Zentrum bekämpft. Es ist heute ergänzt worden durch Dr. Spahn, der der Moral der Jesuiten volles Lob zollt. Und noch eine neue Nuance war die Bemerkung Dr. Spahns, daß über dem geltenden Gesetz die Gerechtigkeit lebe. An sich ist die Ansicht nicht neu, wir finden sie schon im Mittelalter. Wir sind aber im Gegenteil der Ansicht, daß dem Gesetz, solange es besteht, Achtung geschenkt wird. Und das Jesuitengesetz besteht noch!

In diesem Zusammenhang war es doch neu, daß das Naturrecht über das Gesetz des Staates gestellt wird. Ich handle im Sinne meiner Freunde, wenn ich zur Sache mich ganz kurz äußere. Wir haben keinen Antrag, die Temperatur der Volkseele, an der Jähren ist, doch nur gelegen zu lassen. Wiederholung von Einwendungen wieder bestehen zu lassen. Wir erklären einfach: Die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist für uns schlechthin unannehmbar. (Nur im Zentrum) (Wesentlich!) Wir haben es ab, als ob wir in den Jesuiten auch die katholische Religion bekämpfen. Diese Annahme ist eine objektive Fälschung. Wir kennen wohl das Wort: sint ut sunt, aut non sint. Wir wissen, daß die Forderung der katholischen Volksgenossen gegenüber den Jesuiten anders geworden ist, so hat sich im 1875 Windvorfall anders ausgesprochen. Die Forderung des gesamten katholischen Volkes ist anders geworden, wie wir aus den früheren Verhandlungen katholischer Politiker und Sozialwissenschaftler wissen. Wir wollen gar nicht nach dem Grund der Forderung wissen. Wir wollen gar nicht nach dem Grund der Forderung wissen. Wir überlassen das Urteil über die Jesuiten und ihre Moral diesen Stimmen aus dem katholischen Lager. Heute sind sie vielfach verstummt, aber besser gelang, zum Schweigen gebracht worden, aber es bleibt in weiten Kreisen des deutschen Volkes, namentlich des evangelischen, eine Forderung, die man noch nicht als Kraft vor den Jesuiten beschreiben kann, nämlich die Aufrechterhaltung der Jesuiten in der Kirche unter den Konfessionen, den wir aus tiefer Seele wünschen. (Nur im Zentrum.)

Der Antrag hat mit Recht davon gesprochen, daß die Möglichkeit einer Wiederkehr der religiösen Kämpfe gegeben sei. Der Orden Jesu gilt für uns als der Hauptverursacher der römischen Kurie, das Gesetz der Kirche über das des Staates zu lassen. (Nur im Zentrum.) Dieser Anspruch ist oftmals zurückgewiesen, aber niemals ganz aufgehoben worden, er ist immer wieder angefordert worden, wenn die Kurie darauf zurückgreifen wollte. Deswegen können wir zu einer Aufhebung des Gesetzes die Hand nicht bieten. Wir wollen die Verhältnisse und Grenzen nicht verschärfen, aber in einer Zeit, wo der Staat seine Unabhängigkeit verliert, über den Widerstand, die christlichen Gewerkschaften und damit diese alten Ansprüche wieder anmelde, müssen wir doch sehr bedauern, daß von dieser Stelle (der Redner weist auf den Platz des Reichsanwalts) diesen Ansprüchen nicht die nötige Antwort erteilt worden ist. (Nur im Zentrum) (Wesentlich!) Das hätte deutlich und unabweisbar geäußert werden müssen. In einer Stunde wie die gegenwärtige, wo ein Mann namens Krüger in Konstantin die Jesuiten als das Verhängnis der Kurie bezeichnet, wäre ein solcher Schritt erst recht zu begehren gewesen. Wir müssen dieser Auffassung mit aller Entschiedenheit hier Ausdruck geben.

Wenn heute im Reichstag der Initiativantrag des Zentrums angenommen wird, dann wünschen wir, daß der Bundesrat sich bald mit Ja oder Nein darüber entscheiden möge. Wir halten es nicht für richtig, daß wie im Jahre 1899 der Reichstag über das Jesuitengesetz in Schwebung gehalten wird und die Entscheidung des Bundesrats erst viel später erfolgt. Wir sind der Meinung, daß der Bundesrat bald klar und deutliche Stellung nehmen muß. Wir sprechen dem Reichsanwalt den Wunsch aus, daß er den Reichstag gerade in der jetzigen Situation, wo er ihn durch die großen nationalen Entscheidungen stellen wird, die Verwirklichung unserer Forderungen, (Nur im Zentrum) (Wesentlich!) und die Aufhebung der Mittel zu erreichen und nationaler Weise — wir sprechen den Wunsch aus, daß die Entscheidung dieser großen nationalen Aufgabe nicht leiden möge unter der Behandlung des Jesuitengesetzes. (Wesentlich und Wesentlich.)

Wenn heute im Reichstag der Initiativantrag des Zentrums angenommen wird, dann wünschen wir, daß der Bundesrat sich bald mit Ja oder Nein darüber entscheiden möge. Wir halten es nicht für richtig, daß wie im Jahre 1899 der Reichstag über das Jesuitengesetz in Schwebung gehalten wird und die Entscheidung des Bundesrats erst viel später erfolgt. Wir sind der Meinung, daß der Bundesrat bald klar und deutliche Stellung nehmen muß. Wir sprechen dem Reichsanwalt den Wunsch aus, daß er den Reichstag gerade in der jetzigen Situation, wo er ihn durch die großen nationalen Entscheidungen stellen wird, die Verwirklichung unserer Forderungen, (Nur im Zentrum) (Wesentlich!) und die Aufhebung der Mittel zu erreichen und nationaler Weise — wir sprechen den Wunsch aus, daß die Entscheidung dieser großen nationalen Aufgabe nicht leiden möge unter der Behandlung des Jesuitengesetzes. (Wesentlich und Wesentlich.)

Mb. Dr. Jund (Noll.)

Die Tatsache, daß sich eine so große Mehrheit für die Aufhebung des Jesuitengesetzes in unserer Sitzung zusammengefunden hat, ist für uns das Wichtigste dieser Sitzung. Noch wichtiger als die Frage selbst. Diese Vorzeichen sind nicht zum politischen Schicksal gekommen — das wäre wohl unmöglich —, aber zur Verneinung, auf einer negativen Seite! Am liebsten erinnere ich daran, wie unanständig die Position des Zentrums ist, in dieser Resolution, wo es bei der Budgetdebatte sich für das Zentrum in dem Verhalten einrichten würde entsprechend der Stellungnahme des Reichsanwalts.

Ich erinnere an die Erklärung des Dr. Bell von seiner tiefen Enttäuschung gegenüber dem Reichsanwalt und erinnere an so manchen Widerspruch der letzten Tage, die eigentlich eine Verhöhnung auf der anderen Seite hätten hervorgerufen sollen. Da läßt man die Ansicht, man ist verstimmt. Unter diesen Umständen, wo die ganze politische Situation ganz marant ist, müssen wir es doch bedauern, daß weder der Reichsanwalt noch einer seiner Stellvertreter an unserer Beratung teilnehmen zu wollen scheint. Wenn er das in der zweiten Lesung nachholt, so will ich gern diese Bemerkung zurücklassen. Ich sage das nicht, weil wir für unsere Meinung der Unterstützung der Reichsregierung bedürfen. Es ist doch für viele Kreise des Volkes durchaus verstanden, daß der führende Staatsmann in dieser schweren Zeit ein Wort sich verlegen muß. Da eine aktive Politik der verbliebenen Klärungen, durchkreuzt wird durch die Abwehr der Mehrheit, wäre es wohl am Platze gewesen, die übliche Zurückhaltung gegenüber Initiativanträgen zurückzulassen, besonders, da eine Unklarheit über das Schicksal dieses Initiativantrages nicht zu Stande hat. Der Reichsanwalt wäre also besser hier erschienen und hätte seine Meinung über die politische Situation nicht zurückgehalten. Denn wir müssen jetzt eine aktive politische Politik verfolgen. (Nur im Zentrum.)

Die Anwesenheit ist tatsächlich schon oft von allen Parteien hier bekräftigt worden, und im abgeleiteten Verfahren könnten die früher gehaltenen Reden hier verlesen werden. Aber es sind diesmal doch einige neue Nuancen hervorzuheben. Die neue Nuance war der Versuch Hertlings, das Jesuitengesetz durch eine zeitweilige Aufhebung aus der Welt zu schaffen. Der Versuch ist allerdings gescheitert. Es ist nachher gesagt worden, er sei außerordentlich lokal verfahren, indem er diese Aufhebung der Verantwortung des Bundesrates unterbreitete hat. Ich kann das nicht lokal finden, ich sehe keinen Anlaß, ein Lob auszusprechen, wenn jemand die einfache Ge-

horsamspflicht erfüllt, die er dem Reiche schuldig ist. Eine neue Nuance war ferner die Erklärung des Reichsanwalts im Abgeordnetenhaus, daß die Moral der Jesuiten die Moral der katholischen Kirche sei. (Nur im Zentrum.) Sie ist heute ergänzt worden durch Dr. Spahn, der der Moral der Jesuiten volles Lob zollt. Und noch eine neue Nuance war die Bemerkung Dr. Spahns, daß über dem geltenden Gesetz die Gerechtigkeit lebe. An sich ist die Ansicht nicht neu, wir finden sie schon im Mittelalter. Wir sind aber im Gegenteil der Ansicht, daß dem Gesetz, solange es besteht, Achtung geschenkt wird. Und das Jesuitengesetz besteht noch!

In diesem Zusammenhang war es doch neu, daß das Naturrecht über das Gesetz des Staates gestellt wird. Ich handle im Sinne meiner Freunde, wenn ich zur Sache mich ganz kurz äußere. Wir haben keinen Antrag, die Temperatur der Volkseele, an der Jähren ist, doch nur gelegen zu lassen. Wiederholung von Einwendungen wieder bestehen zu lassen. Wir erklären einfach: Die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist für uns schlechthin unannehmbar. (Nur im Zentrum) (Wesentlich!) Wir haben es ab, als ob wir in den Jesuiten auch die katholische Religion bekämpfen. Diese Annahme ist eine objektive Fälschung. Wir kennen wohl das Wort: sint ut sunt, aut non sint. Wir wissen, daß die Forderung der katholischen Volksgenossen gegenüber den Jesuiten anders geworden ist, so hat sich im 1875 Windvorfall anders ausgesprochen. Die Forderung des gesamten katholischen Volkes ist anders geworden, wie wir aus den früheren Verhandlungen katholischer Politiker und Sozialwissenschaftler wissen. Wir wollen gar nicht nach dem Grund der Forderung wissen. Wir wollen gar nicht nach dem Grund der Forderung wissen. Wir überlassen das Urteil über die Jesuiten und ihre Moral diesen Stimmen aus dem katholischen Lager. Heute sind sie vielfach verstummt, aber besser gelang, zum Schweigen gebracht worden, aber es bleibt in weiten Kreisen des deutschen Volkes, namentlich des evangelischen, eine Forderung, die man noch nicht als Kraft vor den Jesuiten beschreiben kann, nämlich die Aufrechterhaltung der Jesuiten in der Kirche unter den Konfessionen, den wir aus tiefer Seele wünschen. (Nur im Zentrum.)

Der Antrag hat mit Recht davon gesprochen, daß die Möglichkeit einer Wiederkehr der religiösen Kämpfe gegeben sei. Der Orden Jesu gilt für uns als der Hauptverursacher der römischen Kurie, das Gesetz der Kirche über das des Staates zu lassen. (Nur im Zentrum.) Dieser Anspruch ist oftmals zurückgewiesen, aber niemals ganz aufgehoben worden, er ist immer wieder angefordert worden, wenn die Kurie darauf zurückgreifen wollte. Deswegen können wir zu einer Aufhebung des Gesetzes die Hand nicht bieten. Wir wollen die Verhältnisse und Grenzen nicht verschärfen, aber in einer Zeit, wo der Staat seine Unabhängigkeit verliert, über den Widerstand, die christlichen Gewerkschaften und damit diese alten Ansprüche wieder anmelde, müssen wir doch sehr bedauern, daß von dieser Stelle (der Redner weist auf den Platz des Reichsanwalts) diesen Ansprüchen nicht die nötige Antwort erteilt worden ist. (Nur im Zentrum) (Wesentlich!) Das hätte deutlich und unabweisbar geäußert werden müssen. In einer Stunde wie die gegenwärtige, wo ein Mann namens Krüger in Konstantin die Jesuiten als das Verhängnis der Kurie bezeichnet, wäre ein solcher Schritt erst recht zu begehren gewesen. Wir müssen dieser Auffassung mit aller Entschiedenheit hier Ausdruck geben.

Wenn heute im Reichstag der Initiativantrag des Zentrums angenommen wird, dann wünschen wir, daß der Bundesrat sich bald mit Ja oder Nein darüber entscheiden möge. Wir halten es nicht für richtig, daß wie im Jahre 1899 der Reichstag über das Jesuitengesetz in Schwebung gehalten wird und die Entscheidung des Bundesrats erst viel später erfolgt. Wir sind der Meinung, daß der Bundesrat bald klar und deutliche Stellung nehmen muß. Wir sprechen dem Reichsanwalt den Wunsch aus, daß er den Reichstag gerade in der jetzigen Situation, wo er ihn durch die großen nationalen Entscheidungen stellen wird, die Verwirklichung unserer Forderungen, (Nur im Zentrum) (Wesentlich!) und die Aufhebung der Mittel zu erreichen und nationaler Weise — wir sprechen den Wunsch aus, daß die Entscheidung dieser großen nationalen Aufgabe nicht leiden möge unter der Behandlung des Jesuitengesetzes. (Wesentlich und Wesentlich.)

Mb. Graf Knipf (Noll.)

Ich namens der Konfessionen folgende Erklärung abzugeben: Unsere Stellung zum Jesuitengesetz ist vollkommen frei von parteipolitischen Vorurteilen. Wie ich das schon öfters gesagt habe und nur sicherhalten kann, liegt und jede Unfreundlichkeit gegen die katholische Konfession ganz fern. Ich bin der Meinung, daß die auf dem Boden der Konfessionsfreiheit stehende Forderung der evangelischen Kirche, die katholische Bevölkerung durch nahe Beziehungen miteinander verbunden sind und gerade in der Gegenwart allen Anlaß haben, die der Herr Reichsanwalt erklärt hat, sind wir nicht gewillt, evangelische Interessen preiszugeben. Gerade weil wir den konfessionellen Frieden wollen, müssen wir auf die Heberhebung, Müßigkeit nehmen, die in der evangelischen Bevölkerung durch Erfahrungen tief eingedrungen ist. Solange dieser Vorstand nicht gerühmt Rechnung getragen ist, werden wir weiterhin, wie der vorliegende, auf Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht zustimmen. (Wesentlich.) Von den Sozialdemokraten wird gerufen: Bundesbedürfnis!

Mb. Müller-Meiningen (Sp.)

Ich habe namens meiner politischen Freunde folgende Erklärung abzugeben: Die Forderung der konfessionellen Volkspartei erkennen an, daß der Wortlaut des § 1 des Jesuitengesetzes der erwähnten Klarheit entspricht, und daß diese Unklarheit auch durch die Auslegung des Bundesrates nicht beseitigt werden ist. Ein kleiner Teil meiner politischen Freunde wird für die Aufhebung des Jesuitengesetzes bedacht stimmen, weil er es als Ausnahmefall betrachtet und die Aufhebung verteidigt, daß die Aufrechterhaltung des Gesetzes bei der ihm gegebenen Auslegung ohne praktische Bedeutung sei. Die große Mehrheit meiner Fraktion lehnt dagegen die Aufhebung des § 1 des Gesetzes ab. Der Charakter des Jesuiten als Ausnahmefall wird hervorgehoben in der Erwägung, daß die Regelung der gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Staat und Kirche auch sonst zu individueller Verhandlung bringt.

Die überwiegende Mehrheit meiner Freunde befürchtet von der Aufhebung des Gesetzes eine Störung der konfessionellen Friedens. (Sehr richtig! bei den Sp.) (Nur im Zentrum.) Und sieht sich in dieser Auffassung bestätigt durch die langjährigen zahlreichen Verhandlungen in der letzten Zeit, die Grenze zwischen konfessioneller und kirchlicher Autorität zugunsten der letzteren zu verschieben. Sie betrachtet den Orden Jesu seiner Stellung, nach seiner Entwicklung und nach seiner fast him-

hundertjährigen Tätigkeit als eine Organisation zur Ver- fämpfung und Erhaltung der... Sie befragt von der... ihm vorgeschriebenen Tätigkeit auf dem Gebiet des Unterrichts...

feinen Geschichtsbüchern ist. Die Ausführungen des Grafen... Grafsmas im Abgeordnetenhaus kann jeder Katholik unter- schreiben.

Abg. Rumm (Wirtsh., Bgg.) spricht über das Verhältnis von Staat und Kirche. Der sozial- demokratische Redner behauptete, die Gläubigen werden sich nie- mals unter dem Auge zusammenschließen. Ich schließe in der Pas- sionsszeit mit dem Wunsche, daß das doch einmal geschehen möge.

Abg. Dr. Dreyer (Eis.): Der Jesuitenorden ist nur ein beiderseitiger Ast am Baum des katholischen Kirchenlebens. Die Zulassung der Jesuiten würde — das möchte ich den Herren von der Rechten sagen — den preußi- schen Staat sicher nicht so erschüttern als es die Agitation gegen das Dreikönigswahlrecht tut. Ebensoviele wie wir gegen den Evan- gelischen Bund ein Ausnahmengesetz verlangen, dürfen Sie das Ausnahmengesetz gegen die Jesuiten aufrechterhalten. Die Jesuiten haben sich in Emsah-Vorfällen ein unergän- zliches Denkmal gesetzt in den Herzen des Volkes. Deshalb stimmen wir dem Antrag des Zentrums zu.

Damit schließt die erste Lesung und es folgt sogleich die zweite Lesung.

Abg. Dr. Erdmann (Eog.): wendet sich gegen den Antrag der Volkspartei, weil auch in den Einzelstaaten Ausnahmengesetze nicht aufrecht erhalten werden können. Dr. Hund hat uns negative Politik vorgeworfen. Eine positive Politik, wie sie Herr Hund meint und die zur Lebensmittel- versicherung führt, machen wir allerdings nicht mit. Die National- liberalen würden dem Volkswohl besser dienen, wenn sie unsere Politik mitmachen würden. Das Zentrum, das 18 Jahre lang regierende Partei war, hätte seine geliebten Jesuiten längst, wenn es dieselbe Energie darauf verwendet hätte, mit der es die Erbschaftssteuer bekämpft hat, nicht um des Zentrums willen stimmen wir für die Aufhebung des Jesuitengesetzes, sondern weil es ein Ausnahmengesetz ist.

Eine Wortmeldung erfolgt nicht mehr. § 1 des Zen- trumsantrags wird angenommen. Mit dem Zentrum stimmen die Polen, Sozialdemokraten und der Abg. v. Payer von der Volkspartei.

Bei § 2 begründet Abg. Müller-Reinigen (Bp.): den Antrag seiner Fraktion, wonach die Landes- rechtlichen Vorschriften über den Orden der Gesell- schaft Jesu unberührt bleiben. Diesen Antrag hat die Volkspartei ergänzt durch den Zusatz: „Soweit sie nicht mit den reichs- gesetzlichen Bestimmungen im Widerspruch stehen“. Dr. Müller macht auf die Erklärung der württembergischen Regierung auf- merksam. Wir hätten gern, daß auch die anderen Bundesregie- rungen sich über ihre Stellung zu diesem Punkte äußern würden; dann würde ich ohne weiteres den Antrag zurückziehen. Wir möchten aber auch gern vom Zentrum hören, wie es dazu steht; auch diese Erklärung, daß die landesrechtlichen Vorschriften, soweit sie nicht mit dem Reichsgesetz im Widerspruch stehen, unberührt bleiben, würde mir genügen.

Abg. Graf Bismarck (Konf.):

Wir werden dem Antrag nicht zustimmen. Er ist in seinen Folgerungen nicht recht klar zu übersehen. Soweit er zu verstehen ist, scheint er etwas Selbstverständliches zu sein; natür- lich sind wir für Aufrechterhaltung des Bundesrechts, was es mit dem Reichsrecht nicht in Konflikt gerät.

Abg. Schulz (Sp.):

Auch wir lehnen den Antrag ab, weil wir fürchten, daß er vielleicht das Gegenteil dessen herbeiführt, was beabsichtigt wird. Mindestens ist eine Unklarheit in dem Antrag. Das Zentrum würde mit Recht behaupten: Im Reichsgesetz steht das Jesuitengesetz nicht aufgehoben; es darf in keinem Bande des Jesuitenordens gehindert werden; das wäre ein Widerspruch mit dieser Bestimmung.

Abg. Gröber (Bente.):

Der Antrag Abg. enthält etwas Wichtiges — aber Selbstverständliches, oder etwas Unrichtiges — und dann lehnen wir ihn ab. Es gibt zwei Möglichkeiten. Erstens: die landesrechtlichen Bestimmungen sind durch das Jesuitengesetz formell aufgehoben worden, dann treten sie durch die Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht von selbst wieder in Kraft. Zweitens: die landesrechtlichen Vorschriften sind nur suspendiert, dann treten sie von selbst wieder in Kraft. (Zuruf: Nein, wir!) Wir dürfen im Reichstag nicht ohne beson- dere Genehmigung über allen möglichen landesrecht- lichen Widerspruch ausprechen. Wir bieten nicht die Hand, um Ausnahmengesetze in der einzelnen Bundesländer im Reichstag nach extra auf der Beine zu helfen. (Zuruf.) Darum sind wir gegen diesen Antrag der Fortschrittspartei. (Zuruf und Applaus.)

Abg. Dr. Jund (Konf.):

Wenn das Reichsgesetz beseitigt ist, so sind die landesrecht- lichen Bestimmungen damit nicht beseitigt. Der Antrag ist eigen- lich etwas selbstverständliches. Wir werden aber für den Antrag stimmen, weil wir seine Tendenz billigen, und weil wir unferre- seits die Hand bieten wollen, um diese immerhin zweifelhafte Sache zu klären. Ob seine Fassung gerade glücklich ist, mag dahingestellt bleiben.

Abg. Müller-Reinigen (Bp.):

Wir würden den Antrag gern zurückziehen, wenn die Reichs- parteien diese Selbstverständlichkeit auch überdeutlich anerken- nen würden. Aber gerade dieses Unerwartete des Herrn Gröber ist so verabschiedet.

§ 2 wird angenommen, der Antrag Abg. wird gegen die Liberalen abgelehnt. § 3 wird ohne Aussprache angenommen. Da- mit ist die zweite Lesung erledigt. Auf Antrag Spahn (Bente.) wird das Gesetz dann in dritter Lesung ohne Aussprache ange- nommen. Dafür stimmen mit dem Zentrum die Sozialdemokraten, die Polen und Württemberg, der Däne Hansen und die Fortschrittspartei, Payer, Kerschbamer und Vraband.

Donnerstag 1 Uhr: namentliche Abstimmung über die Of- fenzulassung und Postzeit.

Casinosaal Mannheim. Donnerstag 27. Febr. abends 8 1/2 Uhr Lustiger Abend (Mundige blaugelbe Auftritte in glower Saloon). Professor Marcell Salzer. Neues Programm. O. J. Merbaum, Karl Ettlinger, K. Fr. Glankey, Selma Lagerlöf, Dr. v. Lillencron, Alexander Mosskowsky, Berries v. Münchhausen, Rud. Poescher, Ridsamus, P. Rosegger, Ladw. Thoma, Mark Twain, Henry P. Urban, Ernst v. Wolzogen u. A. Karten à M. 2.—, 1.— u. 1.— bei D. Franz, E. 2, 18 (Planken). Das lustige Salzerbuch in jeder Buchhandlung

Gasthaus und Restaurant z. „Zähringer Hof“ 2, 9, 10. Donnerstag, 20. Febr. 1913 20685. Grosses Doppel-Schlachtfest (NB. Erstklass. 1911er und 1912er Weine. Prima Bier hell und dunkel). Fortschrittliche Volkspartei Mannheim. Diskussions-Abend am Freitag, den 21. Februar 1913. abends präzis 7 1/2 Uhr im Friedrichshof, L 15, 15. Thema: Mädchenbildungsfragen. Referentin Frau Alice Benschelmer. Wir bitten dringend um pünktliches Erscheinen. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Am Sonntag, den 24. Februar 1913, nach- mittags 4 Uhr findet im Gasthaus zum „Brisz Ray“ in Riedraun ein Vortrag des Herrn Kondelsherrr Dohleins in Riedraun über: „Der Abbruch von Verträgen im allgemeinen und die Verpflichtungen aus dem Bürgerrechts- vertrag im besonderen“. Der Besuch des Vortrags steht jedermann frei; Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Die Gewerbetreibenden und Hauswerker werden zum Besuch der Veranstaltung freundlich eingeladen, aber auch alle anderen Berufsstände, die sich für die Sache interessieren, sind willkommen. Mannheim, 16. Februar 1913. Bürgermeisteramt: von Hollander. Sauter.

Mietgesuche 3 Zimmerwohnung auf 1. April gesucht. DR. E. S. Rehl, post. 12651. 7-8 Zimmerwohnung mit Dampfheizung auf 1. Juli oder früher zu mieten gesucht. DR. unt. Nr. 12653 an die Exped. Ein großes leeres Zim- mer mit Nordlicht im 4. St. zu mieten gesucht. Offert mit Preisangabe auf Nr. 12652 a. d. Exp. d. Bl. erh.

Zwangsvollstreckung. Freitag, 21. Februar 1913 nachmittags 3 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 2, 3 d. hier gegen bare Zahlung im Vollstrec- kungsweg öffentlich ver- käuflich: 20 Kopffleischbeleg, 1 Tisch mit Papierpresse, 12 Kesseln, 2 Schreibe- malchinen, 1 Schreib- 1 Doppelschreibstift, 6 Stühle, 1 Tisch, 5 Regi- straturstühle, 1 Tele- fonanlage, 1 Partie Silber- teile, 1 Bedenricht- tung und sonstige. Mannheim, 20. Febr. 1913. Heber, Gerichtsvollzieher.

Verein für Frauenstimmrecht. Montag, 24. Febr., abends 8 1/2 Uhr, Hotel National. Öffentliche Versammlung. Vortrag des Herrn Dr. Richard Gaillet, Paris, über „Frauenstimmrecht ein Kulturfortschritt.“ Diskussion. Jedermann willkommen. 2 Stübchen 100-100 R., 1 Piano 200, Harmonium 2 100 abgus. Demmer, L'hofen, Sulzstr. 6

Heirat. Heiraten jeden Standes vermittelt u. hr. Dist. u. Bericht. bis in die höchsten Kreise. Deine Beratungsabteilung. DR. u. Nr. 78972 a. d. Exp. d. Bl.

Mittag- u. Abendtisch. In seiner Privatpau- sen können nach 2-3 Personen ein Mittagstisch teilnehmen. 75703. Rellerting 24 part.

Wohnung. 4 Zimmer, Küche, Bad in der Nähe der Planken auf 1. April zu mieten gesucht. DR. u. Nr. 12670 an die Expedition d. Bl.

Lehrmädchen. Mädchen lösn. d. Mieder- machen gründl. erlernen. 12666. Nr. 23, part.

Todes-Anzeige. Gestern entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, Herr Jakob Mayfarth im Alter von 54 Jahren. Wir bitten um stille Teilnahme. MANNHEIM, 19. Februar 1913. Stephanienpromenade. Eugenie Mayfarth geb. Weissheimer Cornelia Sauerbeck geb. Mayfarth Walther Mayfarth Elsbeth Mayfarth Otilie Mayfarth Karl Theodor Sauerbeck und 2 Enkelkinder. Die Einäscherung fand hier in aller Stille statt. Von Beileids- besuchen bitten wir, absehen zu wollen. 20687

Statt besonderer Anzeige. Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass heute Abend 6 Uhr unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Herr Christian Friess Obertelegraphen-Assistent nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 47 1/2 Jahren sanft entschlafen ist. Mannheim (Lange Rötterstr. 90), den 15 Febr. 1913. Die trauernden Hinterbliebenen: Käthchen Friess nebst Sohn. Die Beerdigung findet am Samstag, den 22. Februar 1913, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 29688

Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige. Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied am 14. De- zember 1912 in Shanghai (China) unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel Ferdinand Schön Deckoffizier d. Kaiserl. deutschen Marine S. M. S. Leipzig im Alter von 85 Jahren nach schwerer Krankheit, versehen mit dem hl. Sterbesakramenten. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: Magdalena Schön, Schwägerin vom roten Kreuz Josef Schön und Familie Luise Kaufmann, geb. Schön Josef Kaufmann, Regimentsassistent. Shanghai (China), Wilhelmshaven, Mannheim, Krauthelm, Karlsruhe, Frankfurt, Gerolstein, Millersburg (Ohio), Hinsdale Mass (Nordamerika), den 20. Februar 1913. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Februar, nach mittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle in Mannheim aus statt. Das Seelenamt für den Verstorbenen ist am Montag, den 24. Februar um 9 1/2 Uhr in der Jesuitenkirche.

Zwangsvollstreckung. Freitag, 21. Febr. 1913, nachmittags 3 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 2, 3 hier gegen bare Zahlung im Vollstrec- kungsweg öffentlich ver- käuflich: 1 Schlafzimmerschreib- tisch, 1 Nähmaschine, ein Schreibtisch, ein Kleider- schrank, eine Partie alte Silber- teile u. sonstiges. Am gleichen Tage, vorm. 10 1/2 Uhr mit Zusammen- tritt Edu. Riedelher, u. Gt. Querritt, ca. 15 Jhr. Kohlen und Brennholz. Daran anschließend mit Zusammenkunft Doms- straße, Edu. Riedelher: 1 Schneemaschine, ein Spindestrecker, 1 Acou- stikapparat, 4 Schrank- eisen, ca. 5 Jhr. Schmel- eisen, Facetten, ein Partie alte Silber- teile u. sonstiges. Mannheim, 19. Febr. 1913. Armbruster, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung. Donnerstag, 20. Febr. 1913, Nachm. 3 1/2 Uhr versteigere ich auftragshalber in N 3, 18 (eine Treppe) so- folgendes an den Reichsdienern ge- hörende Inventar: 1 Klavier, Noten- hundert, 1 Speise- schrank, Glasschrank, 1 u. 1/2 Jhr. Schrank, ein 1/2 Jhr. Kuchenschrank, 1 Kommode, Bilder, ein Schreibruckschreib- apparat, 1/2 Jhr. Glas- u. Silbergeschirre, Ge- schirre, Weinzeug etc. Mannheim, 19. Febr. 1913. DR. u. Nr. 12670

Konfirmanten- und Kommunikantenkleider
 in bekanntester Verarbeitung, in all. Grössen
 u. Preislagen, in grosser Auswahl vorrätig
L. Fischer-Riegel, E1, 3-4.

Verkauf

Gelegenheitskauf!
 Wegen Aufgabe d. Wirt-
 schaft sehr bill. zu verkauf.
 alles m. Pressen, Gläser,
 Kränze, 8 Fische und 50
 andre. Alles sehr gr. ab.
 ab. Seidenhemden, 64
 Bureau. 12567

Pianos neue und ge-
 brauchte, billig
 zu verkaufen. 78880
 Däther, B 4, 14.



Zwiebel

4 Pfd. 20 Pfa.,
 Str. 1.-, p. Str. 3.- 91

Rothweiler, R1, 9

Werner-Box ca. 4 Monate
 in Baden, bill. u. n.
 Ludwigshafen, Kaiser-
 Wilhelmstr. 13, 2. St. 12630

Kassenschrank

Ein großer Bohlen u.
 1 Gramophon, beide mit
 20 Platten (10 Big. Ein-
 warts) sind billig zu verk.
 bei Doo (Cigarrenladen)
 Mittelstraße 114. 12645

Gewerbe-Halle

C 5, 1. 7-200
 eine u. sehr. Handwagen
 vort. Weg Dalbergstr. 8.
 77000

Buntes Feuilleton.

— Was die Vizkönigin von Indien von dem
 Oriental erzählt. Lady Hardinge, die Gemahlin
 des vor kurzem durch ein Attentat verletzten
 Vizkönigs von Indien, hat einem Mitarbeiter
 der Tribuna eine interessante Schilderung des
 Borganges, den sie an der Seite ihres Mannes
 miterlebte, gegeben. Sie befand sich mit dem
 Vizkönig auf dem Elefanten. Wir waren auf
 dem Wege nach Schandni Maut, überall ertönte
 das Hochrufen der Menge, als ich plötzlich
 sah, wie ich durch irgend eine Gewalt einpor-
 geschoben und vorwärts geschleudert wurde. Ich
 setzte mich aber zusammen und nahm meinen
 Platz wieder ein; ich fühlte mich halb betäubt,
 mir summte der Kopf, und ich konnte kaum
 etwas hören. Der Vizkönig beugte sich zu mir
 hinüber und sagte: „Ich fürchte, es war eine
 Bombe.“ Der Elefant war stehen geblieben,
 der Lord Hardinge befahl „Vorwärts!“ und
 der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Ich
 hatte während dieser Zeit völlig das Empfinden
 verloren, mitten unter einer großen Volksmenge
 zu sein; jetzt, als wir weiter zogen, brachten
 die Stimmen wieder auf, ich hörte Applaus und
 Rufe wie Bravo! Dann begann ich Einzelheiten
 wahrzunehmen: ich sah z. B., daß der Trag-
 selb hinter uns verschwunden war und daß der
 Vizkönig gleich war. Ich sagte: Bist du
 sicher, nicht verletzt zu sein?“ und er antwortete:
 „Ich bin nicht sicher, ich erhielt einen starken
 Schock, aber ich glaube, ich kann weiter.“ Einige
 Augenblicke später beugte ich mich ein wenig
 zurück um ihn besser beobachten zu können, und
 nun sah ich durch einen Riß in der Uniform
 in der Nähe seiner rechten Schulter blutiges
 Fleisch. Ich dachte: „Soll ich ihm sagen, daß
 er verwundet ist auf die Gefahr hin, daß er er-
 schrickt oder soll ich die Verantwortung für die
 Stöße übernehmen, die der Ritt auf dem Ele-
 fanten mit sich bringt?“ Ich blinzelte wieder um-
 her und sah die erschrockenen Beine eines toten
 Menschen, der hinter uns hing. Nun sagte ich
 ruhig: „Loh den Zug halten, denn ich glaube,
 daß der Mann hinter uns tot ist.“ Der Viz-
 könig antwortete: „Wenn das der Fall ist,
 können wir natürlich nicht weiter.“ Ich hielt
 den Elefanten an und gab dem Oberst Maxwell
 ein Zeichen, worauf er herbeikam. Lord Har-
 dinge sagte ihm: Können Sie für den armen
 Menschen hinter uns gar nichts tun?“ Und ich
 rief: „Es würde mich beruhigen, wenn auch
 Oberst Robert käme, ich glaube, die Schulter des
 Vizkönigs ist verletzt.“ Nun sah ich Lord
 Hardinge zucken und er verlor die Besinnung.
 Als er wieder zu sich kam, gab er Befehl, daß
 alle Infanterien für den Ablauf der Zeremonien
 imgehalten werden sollen.“

— König Georgs Programm. Herrscher
 haben wenig freie Zeit, und wohl keines ihrer
 Unterthanen Tagesprogramm ist so reichhaltig
 und so dichtbesetzt, wie das ihre. Natürlich
 kann sich der Fürst nicht all die Verpflichtungen
 und Verabredungen, die er einget, selbst merken,
 sondern es muß ein komplizierter Apparat auf-
 gehoben werden, damit alles flappert. Einen
 wichtigen Blick gleichsam hinter die Kulissen des
 Lagerwerks der Könige läßt uns eine englische
 Hochschicht tun, indem sie die Reisezeiten
 von König Georgs „Engagement Book“ vor uns
 aufschlägt. Genannte Einzelheiten über alle
 Dispositionen, die der Herrscher manchmal schon
 zwei oder drei Jahre voraus trifft, werden in
 diesem diebstahligen Bande aufgezeichnet, der sich
 in der Verwahrung des Privatsekretärs befindet.
 Die Einrichtung des Buches ist ganz so wie bei
 dem gewöhnlichen Hauptbuch eines Geschäfts;
 jeder Buchstabe des Alphabets ist an einem
 angehängt und verfügt über eine ständige

Konfirmanten- und Kommunikanten-Anzüge

schwarz und dunkelblau, ein- und zwei-
 reihig, mit langen oder kurzen Bösen



Preislagen:

Mk. 8.- 10.- 12.- 14.- 16.- 18.- 20.- 24.- 28.- 30.- 35.- bis 45.-

Unsere Firma ist beliebt und wird bevorzugt!

- Wegen der zuvorkommenden und sachgemässen Bedienung
- Wegen des tadellosen, eleganten Sitzes unserer Kleidung
- Wegen der grossen Haltbarkeit unserer Stoffe
- Wegen der vorzüglichen Verarbeitung unserer Stoffe

Es ist ganz natürlich, dass gerade bei obigen Anzügen grösster Wert darauf gelegt wird, dass dieselben schön aussehen und tadellos sitzen. Wenn sich mit diesen Vorzügen dann noch Solidität und grösste Preiswürdigkeit vereinigen, dann ist dieses doppelt angenehm. Wir können Ihnen versichern, dass wir bei der Anfertigung von Konfirmanten-Anzügen ganz besonders sorgfältig zu Werke gegangen sind, sowohl in der Wahl der Stoffe, als auch mit der Verarbeitung, so dass wir Ihnen das Allerbeste zu liefern in der Lage sind, dabei ist unsere Preiswürdigkeit unerreicht.

Gebr. Wronker

S 1, 1 MANNHEIM S 1, 1
 Marktecke Telephon 1991 Marktecke

Bedeutendstes und leistungsfähigstes Spezialhaus für moderne
 Herren- und Knabenbekleidung, Laden- und Sport-Konfektion.
 Hochfeine Anfertigung nach Mass.

Anzahl von Doppelseiten. Jedes Blatt des
 Programm-Buches ist in vier Rubriken eingeteilt,
 die die Überschriften tragen: „Name“, „Ort“,
 „Datum und Stunde“, „Bemerkungen“. Nehmen
 wir an, daß der König eine Einladung an irgend
 einen alten Freund, etwa Lord Knollys, ergehen
 läßt; sie wird folgendermaßen eingetragen:
 „Der Lord Knollys“, „St. James-Palast“, „20.
 November 1913, 8 1/2 Uhr abends.“ Unter der
 Rubrik „Bemerkungen“ werden dann die Namen
 der Mitglieder der königlichen Familie aufge-
 zeichnet, die an dem Souper teilnehmen, und die
 Herrschaften der Hofgesellschaft, die bei seiner
 Majestät Dienst haben; es auch die Gäste, die

mit Lord Knollys zusammen eingeladen werden.
 Wird das Programm irgend einer öffentlichen
 Feiertage, bei der der König erscheint, fest-
 gesetzt, oder bei Anlässen, wie der Eröffnung
 einer Ausstellung, einer Truppeninspektion oder
 einem Besuch in einer Provinzstadt, dann werden
 genaue Einzelheiten in der Rubrik der Be-
 merkungen angegeben, die nicht selten zwei bis
 drei Seiten allein anfüllen. In dieser Rubrik
 finden sich auch detaillierte Bemerkungen über die
 Reisen des Königs; die Stunde der Abfahrt, die
 Zahl der Begleiter usw., all das ist sorgfältig
 und genau aufgezeichnet. Alle „Engagements“
 König Georgs von der feierlichen Eröffnung des

Leinen-Reste u. Coupons
 zu bekannt billigen Preisen.
Max Wallach D3, 6
 Wäsche-Ausstattung, Handstickerei.

Delicat.-u. Colonial-
 waren-Geschäft, innerh. der
 Stadt geleg. bei Verh. halb-
 abzugeben. Kad. Str. 7003
Immobilien-Bureau
Levi & Sohn
 Q1, 4 Breitestr. Tel. 588.

Kassenschrank
 ganz in Stahl, Mittel-
 gröÙe, billig abzugeben.
 Althornstr. 13, Tel. 4333.
 78843

Gasmo or
 2 PS., lebend, sehr gut er-
 halten, billig zu verkauf.
 In Betrieb zu beschaffen.
 Off. unt. Nr. 12471 a. d. Exp.

Gelegenheitskauf!
 Ein mag. Schlafzimm.,
 eine Tisch-Plac. Küch-
 einrichtung, 1 Lür. und
 2 züriger Spiegelschrank,
 1 pol. Schrank, Bad-
 kommode mit Marmor-
 und Spiegelanfass. Duan
 Chaiselongue, 1 par eng-
 lische Betten billig zu
 verkaufen. 78868
 S 4, 20, Ost.

Fenster, Türen
 gebraucht gibt billig ab
 Ad. Messerschmidt Indu-
 striekafen 7-864

Abbru T5.12
 Gut erhaltene Baumate-
 rialien, wie: Dachziegel,
 Bauholz, Fenster, Türen
 etc. zu verkaufen. 79013
 Näheres am Bau oder
 Telefon 685.

Klavier
 tadellos erhalten für Mk.
 250.— zu verkaufen.
 Rheindammstr. 42, pri.
 78405

Beig. elch. Schreibsch.
 elch. Mäherregal 1,80x2,20
 modern. Tischleine Küche
 billig zu verkaufen. 12545
 Hausfel S 5, 1a, Ost.

Parlaments bis zu einem intimen Besuch bei
 einem Freund sind in diesem Programm-Buch
 niedergelegt. Bei den großen Hofflichkeiten
 oder sonstigen besonderen Veranstaltungen, deren
 Programm Seiten über Seiten erfordert, sind
 aber wieder besondere Bücher vorgesehen, auf
 die dann durch eine Notiz in dem „Haupt-
 buch“ verwiesen wird. So vollzieht sich die
 Buchführung mit einer Akkuratheit und Umständ-
 lichkeit, wie kaum in einem großen Geschäft.
 Und besondere Aufmerksamkeit wird der Rük-
 gängigmachung von Verabredungen geschenkt,
 die mit roter Tinte eingetragen werden. Der König
 behält sich nämlich das Recht vor, jede private
 Einladung noch im letzten Moment abzulehnen,
 weil ja immer die Möglichkeit besteht, daß eine
 wichtige öffentliche Angelegenheit seine An-
 wesenheit erfordert. Ein Beweis für die Rükke-
 der Verpflichtungen, die in dem Programm-Buch
 schriftlich niedergelegt werden, ist z. B. die Tat-
 sache, daß der König kürzlich einen Besuch bei
 einem alten Freund auf drei Jahre voraus be-
 stimmen mußte. Bei solchen Dispositionen auf
 lange Zeit voraus kommt es auch hier und da
 vor, daß einer der Eingetragenen früher stirbt,
 und dann bezichnen drei schwarze Striche am
 Rande die traurige Tatsache, daß ein höherer
 Herrscher, als König Georg, den Besucher zu
 sich gerufen hat.

— Der erste Revolutionsfilm. Einer unter-
 nehmenden amerikanischen Filmgesellschaft ist es
 vorbehalten geblieben, die mexikanischen Un-
 ruhen auf höchst einfache Art und Weise zu
 Kriegs- und Revolutionsfilm zu verarbeiten,
 deren Realismus durch keine künstlichen Mas-
 senarrangements überboten werden kann. Der
 Leiter der Film-Expedition, ein Mr. Wilbert
 Melville, Direktor einer Film-Gesellschaft, be-
 fand sich mit seinen Leuten im südlichen Texas,
 als ihm plötzlich die Idee kam, im benachbarten
 Mexiko ein paar schöne Revolutionsaufnahmen
 zu machen. Man zog nach El Paso an der
 Grenze, und bald beobachtete man am mexi-
 kanischen Ufer des Rio Grande eine Revolu-
 tionstruppe, die einige hundert Mann zählte.
 Die Gelegenheit war zu günstig. Melville eilte
 über den Fluß und verhandelte mit den Füh-
 rern dieser Revolutionsarmee wegen der Ver-
 anstaltung einer Schlacht. Die mexikanische
 „Armee“ war Feuer und Flamme für die Idee,
 die Mitglieder der Filmgesellschaft markierten
 eine Regierungspatrouille, und nun begann der
 Kampf. Aber in ihrer Aufregung und in ihrem
 wilden Kampfesrausch begannen die Mexikaner
 auch scharf zu schießen und die Geschosse fure-
 ten über die Köpfe der Zuschauer hinweg,
 die sich an beiden Seiten der Grenze eingehul-
 den hatte, um dem Schauspiel beizuwohnen.
 Die Folge war, daß die Filmleute nach der
 Rückkehr auf amerikanisches Gebiet von dem
 Polizeichef von El Paso sofort verhaftet wur-
 den, während man zugleich einen Boten zu der
 benachbarten mexikanischen Stadt Juarez sandte,
 um den Behörden eine Entschuldigung auszu-
 sprechen. Denn auch auf mexikanischer Seite
 hatte das wilde Knallen große Aufregung her-
 vorgeufen, und in Juarez war man überzeugt
 gewesen, daß eine der vielen Revolutionsarmeen
 die Stadt überfallen wolle.“ Aber Ende gut,
 alles gut. Die unternehmenden Leute der Film-
 Gesellschaft wurden, wie eine englische Wochen-
 schrift erzählt, dem Bürgermeister von El Paso
 vorgeführt. „Ihre Strafe hätte leicht zu inter-
 nationalen Komplikationen führen können“, er-
 klärte der Beamte lachend, als der Filmanter-
 nehmer geltend machte, daß er an nichts Böses
 gedacht habe. Schließlich wurden alle Teilneh-
 mer der Expedition zu je 5 Dollar Strafe verur-
 teilt, und außerdem mußte die Gesellschaft die
 Kosten übernehmen. Der fähige Filmdirektor
 aber rief sich die Hände: so billig war selten
 eine Massenaufnahme zu sehen gekommen. Denn
 die mexikanischen Revolutionäre waren anschei-
 nend mit den sonst bei solchen Gelegenheiten
 gezahlten Preisen und Wagen nicht recht ver-
 traut und referierten ihre Schmach sozusagen für
 ein Butterbrot.

